

# Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

**Volkswille**  
für Oberschlesien

Schreibleitung und Geschäftsstellen:  
**Lodz, Bettrikauer Straße 109**  
Telephon 136-90 — Postfach-Nr. 63-508  
Kettowik, Plechiszytowa 35; Bielitz, Republikansta 4, Tel. 1294

**Volksstimme**  
Bielitz-Biala u. Umgebung

## Zum 1. Mai 1936

**Arbeiter, Sozialisten aller Länder!**

Während in Afrika Giftgas und Bomben Menschenleiber zerstören, während der japanische Imperialismus drohend sein Haupt erhebt, während in Europa die Gefahr eines neuen Kriegsbrandes immer größer wird, rüftet ihr zum Ersten Mai der Arbeit, der Freiheit und des Friedens.

Was der Weltsozialismus stets verkündet, ist blutige Wahrheit geworden:

### Der Faschismus ist der Krieg.

Der italienische Faschismus, der sein Land an den Rand des Abgrundes geführt hat, sucht in einem mörderischen Eroberungskrieg einen Ausweg. Der deutsche Faschismus schreitet in den Vorbereitungen, seine Eroberungspläne zu verwirklichen, immer weiter fort. Ein Vertragsbruch folgt dem anderen. Der vertragswidrige Einmarsch der deutschen Truppen ins Rheinland droht zum Ausbruch eines gewaltigen Offensivstoßes des deutschen Faschismus zu werden, der Europa in Brand stecken wird. Selbst der schwächliche Faschismus Österreichs wagt es, auf Geheiß seines italienischen Schirmherrn die Verträge zu brechen und Europa herauszufordern.

Nur eine gewaltige Anspannung aller Kräfte des Weltproletariats, aller jener, die Freiheit und Frieden wollen, vermag den gefährdeten Frieden noch zu retten.

Nur die Verwirklichung der kollektiven Sicherheit, die dem Angreifer eine übermächtige Koalition von Kräften entgegenstellt, bereit, für den Frieden zu kämpfen, vermag den drohenden Angriff noch zu vereiteln. Aber die Sozialisten, die wahren Friedensfreunde aller Länder, erkennen, daß imperialistische und kapitalistische Interessen die bürgerlichen Regierungen immer wieder daran hindern, die kollektive Sicherheit voll zu verwirklichen; daß sie sogar die furchtbaren Greuel des italienischen Faschismus in Ostafrika nicht zu entscheidender Tat veranlassen. Nur im rücksichtslosen Kampf gegen den kriegslüsternden Faschismus kann die Kriegsgefahr abgewendet, nur durch den Sturz des Faschismus dauernder Friede gesichert werden.

Der Kampf um den Frieden und der Kampf um die Freiheit sind untrennbar.

Darum gilt unser erster Gruß am Festtag der Arbeit den heldenmütigen illegalen Kämpfern gegen den Krieg, für die Freiheit und den Sozialismus in allen Ländern der faschistischen Diktatur!

Darum grüßen wir die Arbeiter Spaniens, die den Herrschaftsfaschismus in ihrem Lande gestürzt und den Geiern des Oktoberaufstandes die Freiheit gebracht haben!

Keine wirksamere Hilfe vermögen die Sozialisten in den Ländern der Demokratie ihren bedrängten Kampfgefährten in den Ländern des Faschismus zu bringen, als die, ihrem eigenen Faschismus siegreichen Widerstand zu leisten. Jede Niederlage des Faschismus in einem Land ist eine Niederlage des Weltfaschismus.

Die Demokratie kann sich nur dann der faschistischen Gefahr erfolgreich erwehren, wenn sie stark ist und entschlossen, die werktätigen Massen aus dem Elend der Krise herauszuführen.

Der Kampf gegen die kapitalistische Krise ist zugleich der Kampf gegen die faschistische Gefahr. Aber die Sozialisten erkennen, daß nur kühne, weitreichende Maßnahmen der Krise zu mildern, nur der Aufbau der sozialistischen Wirtschaft im internationalen Maßstab ihr ein dauerndes Ende zu bereiten vermag. Daß die Bourgeoisie an immer wieder aus ihrem Klasseninteresse heraus vor den entscheidenden Maßnahmen der Krisenbekämpfung zurückbleibt. Gegen die Krise kämpfen heißt zugleich, für den Aufbau des Sozialismus wirken.

Die kraftvoll vorwärtsschreitenden Sozialisten der demokratischen Länder haben gezeigt, wie die Sozialisten

den die politische Macht auf dem Boden der Demokratie erfolgreich zum Kampf gegen die Krise benützt. Ihr Beispiel ist Ermunterung für die Arbeiter aller Länder.

Die Arbeiterpartei Großbritanniens hat ihre imponierende Kraft in den Wahlen vom November 1935 bewiesen und steht mit gesteigerter Energie im Kampf um die Macht.

Die Arbeiter Frankreichs stehen inmitten heißen Kampfes gegen kapitalistische Reaktion und Faschismus. Die Arbeiter Belgiens treten in die Wahlkämpfe im

Brüssel, April 1936.

Zeichen der Fortsetzung und des Ausbaus der Politik der Krisenbekämpfung. Von ihrem Erfolg in den großen Wahlkämpfen hängt Entscheidendes für das Schicksal Europas ab.

Darum gilt unser Gruß den Sozialisten Belgiens und Frankreichs, unsere leidenschaftliche Sympathie begleitet ihre Kämpfe!

Wir rufen die Arbeiter, die Sozialisten aller Länder, Männer und Frauen auf, sich am Ersten Mai unter unseren Fahnen zu sammeln.

Unser Appell gilt der werktätigen Jugend; wie sie in der ersten Reihe der Opfer des Krieges und der Krise steht, so muß sie auch in der ersten Reihe der Kämpfer für die Befreiung der Menschheit marschieren.

**Es lebe die Freiheit und der Friede!**

**Es lebe der internationale Sozialismus!**

Das Bureau der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

## Heute Wahlen in Frankreich.

Vollkommen ruhiger Verlauf der Wahlkampagne.

Am heutigen Sonntag finden in Frankreich die Wahlen für die Deputiertenkammer statt. Trotz lebhaftester Agitation der verschiedenen Parteien verlief der Wahlkampf diesmal während der ganzen Dauer der Kampagne in vollster Ruhe. Die Wahlhandlung wird heute von 8 bis 18 Uhr stattfinden gehen. Zum erstenmal wurde bei der diesmaligen Wahl das Radio vollumfänglich in den Dienst der Wahlagitiation gestellt, wobei alle Parteien, sowohl der Faschistenführer de la Moque wie auch der Kommunistenführer Cachin durch den Rundfunk zu den Franzosen sprachen. Da zur Wahl eine große Anzahl von Kandidaten antritt, ist zu erwarten, daß in vielen Fällen eine engere Wahl wird durchgeführt werden müssen, die dann am 3. Mai stattfinden wird.

### Sarraut über die Aufgaben Frankreichs

Paris, 25. April. Ministerpräsident Sarraut hielt am Vorabend der Wahlen eine Rundfunkrede, die 40 Minuten dauerte. Er hob zunächst hervor, daß die Wahlpropaganda in voller Ruhe verlaufen sei. In diesem Zusammenhang bemerkte er, es gebe außerhalb Frankreichs Länder, die auf den innerfranzösischen Schwierigkeiten Vorteile für ihre wenig wohlwollenden Absichten erhofften.

Ministerpräsident Sarraut umriß dann das vorausgesetzliche Arbeitsprogramm, das seiner Ansicht nach von der künftigen Kammer zu lösen sein werde. Die Hauptaufgabe Frankreichs sei, daß alle für das Wohlergehen und für die Größe und Sicherheit Frankreichs arbeiteten.

Man wolle ein glücklicheres und stärkeres Frankreich. Hierzu gehöre der äußere und der innere Frieden, dessen Aufrechterhaltung die oberste Aufgabe der kommenden Volksvertretung sein werde.

Die große Arbeit der notwendigen Reformen könne nicht im Tumult der Straße durchgeführt werden. Der Ministerpräsident sprach dann die Hoffnung aus, daß in Frankreich endlich die Agitation der Unruhstifter aufgehört möge, von welcher Seite diese Agitation auch immer komme. Das republikanische Gesetz garantiere jedem die Freiheit zu denken, zu leben und zu handeln, wie auch zu kritisieren, zu protestieren und zu zensieren, aber stets im Sinne der öffentlichen Ordnung und zum Wohl und Schutz aller Bürger.

In dieser doppelten Atmosphäre des innere wie des äußeren Friedens müsse das neue Parlament die Möglichkeit haben, entschlossen die wirtschaftliche Wiederaufbauarbeit, die sich als bringende Notwendigkeit erweise, erfüllen zu können. Die französische Wirtschaft, die auch ein Glied der Weltwirtschaft sei, lege größten Wert auf die Mitarbeit aller Völker. Eines Tages müsse eine internationale Konferenz, die anders organisiert sein müsse als so viele, die schon erfolglos geblieben seien, diese absurde Unordnung, diese geldlichen Manipulationen, das betrügerische Spiel des Dumpings und der Zollrepressalien und Kontingentierungen überwinden. Zu diesem Zwecke sei es auch notwendig, daß die französische Wirtschaft sich zur Verteidigung und Wahrung ihrer eigenen Interessen besser organisiere.

### Die Transporte nach Berezja mehren sich.

Die Transporte von Personen nach dem Konzentrationslager in Berezja Kartuska haben sich in den letzten Tagen vermehrt. Außer den bereits gemeldeten Transporten sind u. a. 30 Personen aus Wilna und 15 Personen aus Tschernochow nach Berezja Kartuska gesandt worden.

Wie an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wird, befinden sich unter den nach Berezja eingelieferten Personen auch zwei Lodzer.

### Deutsch-bürgerliche Organisationen aufgelöst.

Wie die Polnische Telegraphen-Agentur aus Posen meldet, hat der Kreisstarost von Kempen drei Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung in ihrer Tätigkeit suspendiert.

In Rojewice, Kreis Hohensalza, wurde auf Veranlassung des Kreisstarosten der deutsche Männergefang-

verein „Wiesengrund“ aufgelöst. Ueber die Gründe, die zu der Auflösung des Vereins geführt haben, ist nichts bekannt.

Als die Generalversammlung des Männergefangenenvereins Hohensalza abgehalten werden sollte, erschienen zwei Polizeibeamte und verlangten von den Versammelten die Vorweisung der Mitgliedskarten. Da nun die meisten der Anwesenden diese Karten nicht bei sich hatten, durfte die Versammlung nicht stattfinden.

### Litauische Bildungsorganisationen aufgelöst.

In der Wilnaer Wojewodschaft wurden in den letzten Tagen auf Anordnung der Verwaltungsbehörden 13 Ortsgruppen der litauischen Bildungsorganisation „Nytas“ und des Heiligen Kasimir aufgelöst. Als Ursache wird polnischerseits angegeben, daß diese Organisationen staatsfeindliche Literatur aus Litauen nach Polen geschmuggelt und hier verbreitet hätten. Von litauischer Seite ist gegen diese Maßnahme der Behörde Berufung beim Innenministerium eingelegt worden.

### Verhaftung einer polnischen Arbeiter- sportlerin.

Auf Grund der Genfer Konvention genießt die polnische Minderheit in Deutsch-Oberschlesien gewisse Sonderrechte, so daß sie in ihren kulturellen und sonstigen Organisationen nicht der Gleichschaltung verfiel. Von diesem Sonderrecht haben auch die polnischen Arbeitersportler Gebrauch gemacht und eine gute Organisation aufgebaut, die sich weit über ihren Wirkungskreis hinaus besondere Wertschätzung erfreut. Daß dies den Hitlerorganisationen nicht gerade angenehm ist, ist begreiflich, und schon seit Jahren versuchen sie, dieser Arbeitersportbewegung Hindernisse in den Weg zu legen. Wir erinnern nur an die Verhaftung eines der Führer der polnischen Sozialisten Trombalski, dem feinerzeit zum Vortourist gemacht wurde, daß er in seiner Eigenschaft als Leiter dieser Arbeitersportbewegung marxistische Agitation betriebe. Die polnischen Behörden interessierten sich für diesen Vorfall und vom Breslauer Volksgericht ist dann Genosse Trombalski nach mehrmonatiger Untersuchungshaft freigesprochen worden.

Wie nun die polnische Presse berichtet, haben jetzt deutsche Behörden die polnische Staatsangehörige Elfriede Filanka aus Kattowitz, die innerhalb der Arbeitersportbewegung in Hindenburg und Umgebung die Jugendorganisationen leitete, verhaftet, weil angeblich Massenübertritte aus der Hitlerjugend und den gleichgeschalteten Organisationen zur polnischen Sportbewegung erfolgt sind. Die Arbeitersportlerin Filanka war seit längerer Zeit auf deutschem Gebiet als Instruktorin tätig, was gewissen Behörden in Zabrze auf die Nerven gefallen ist.

Daß die deutschen Behörden gerade die polnische Arbeitersportbewegung sehr scheel ansehen, ist verständlich, denn alles ist so schön der Gleichschaltung verfallen und hier macht sich eine Bewegung auf, die noch im Geiste der Arbeiterklasse erzogen wird. Wir erinnern in diesem Zusammenhang, daß die Behörden in Deutsch-Oberschlesien ja die polnische Minderheit seit längerer Zeit verdächtigen, daß sie in ihren Reihen zahlreiche Kommunisten beherbergen und daß dem christlichen Gewerkschaftssekretär Wiczaj in Beuthen der Paß verweigert wurde, weil er unter dem Verdacht steht, im Ausland mit Kommunisten zusammenzutreffen und damit im Dritten Reich destruktive Arbeit zu leisten.

Trotz allen Geschreis über die Fortschritte im Dritten Reich haben die Machthaber heillosen Angst vor einer polnischen Arbeitersportbewegung, wie die Verhaftung der Filanka dies wieder einmal deutlich zeigt.

### Massenlager für Arbeiter an der See.

Wie jetzt bekannt wird, will man in diesem Sommer an der polnischen Küste ein Erholungs- und Ferienlager für Arbeiter errichten. Es soll ein großer Unterakunftsraum, wohl besser gesagt eine Barade für gegen 1000 Personen errichtet werden, in welcher die auf Erholung geschickten Arbeiter untergebracht werden sollen. Auf diese Weise will man Arbeitern die Möglichkeit geben, ihren Urlaub an der See zu verbringen. Die Kosten eines zweimonatigen Aufenthalts an der See mit den Bahnpfafen sollen sich mit Schlafen und Essen auf 25 Zloty stellen.

Ob die Arbeiter von einer solchen Einrichtung entzückt sein werden? Das ist stark zu bezweifeln. Denn wenn die Arbeiter in der Massenbarade irgendwo abseits werden hausen und dabei mitansehen werden müssen, wie die mondäne Babegesellschaft in Saun und Braus den Sommer verbringt, so werden sie vor Erbitterung über diese Ungleichheit wohl kaum des Seeaufenthalts froh werden.

### Noch hat Italien nicht gewonnen...

Der Außenpolitiker des Londoner „Daily Herald“, H. W. Ewer, kommt in einer Erörterung über die Genfer Verhandlungen zu dem Schluß, daß Italiens Behauptung, den abessinischen Krieg bereits siegreich entschieden zu haben, nicht den Tatsachen entspreche. Das schnelle Vordringen der italienischen Truppen seit Anfang März erkläre sich dadurch, daß die Italiener sich seit diesem Zeitpunkt ihren Weg mit Senfgas bahnen, einem Giftgas, gegen das die Abessinier keinen Schutz kennen, so daß ihnen nichts als schleuniger Rückzug blieb. Mit dieser Art der Kriegführung habe aber Italien nach der Verletzung des Völkervertrages noch eine weitere internationale Konvention (gegen den Gaskrieg) gebrochen, so daß der Völkerverbund, wenn er sich nicht selbst aufgeben wolle, zu neuen Maßnahmen gegen Italien schreiten müsse. Die zweite Gefahr, die den Italienern drohe, sei die Regenzeit, die in einzelnen Teilen Abessiniens schon begonnen habe. Die tropischen Regengüsse werden die Lage der am meisten vorgestoßenen Abteilungen sehr schwierig gestalten, da während des Regens die Verbindungsstraßen unbrauchbar und die Flugzeugoperationen die für den italienischen Vormarsch so wichtig sind, unmöglich werden können. Die schwerste Gefahr für die Italiener entstehe aber in der Heimat: die finanzielle Lage Italiens sei mehr als beherlich geworden. Die Reserve an Gold und Devisen sei auf 50 Millionen Pfund zusammengeschrumpft, und der abessinische Krieg habe monatlich einen Abgang von neuen Millionen herbeiführt. Gelinge es den Abessinern allg.,

## Ein Prozent Opposition?

### Anhaltende soziale Gärung im Dritten Reich. — Massenverhaftungen in der Hitlerpartei

Nach den jüngsten Wahlziffern des Herrn Goebbels beträgt die Zahl der Oppositionellen im braunen Deutschland etwas über ein Prozent. Das Ausland fragt sich seither erstaunt, weshalb zur Niederhaltung dieser winzigen Minderheit ein so gewaltiger Apparat von SA- und SS-Formationen, regulärer Polizei, Gestapo, Volksgerichten, Zuchthäusern und Konzentrationslagern notwendig ist. Entweder hat also das Regime vor dem einen Prozent Oppositioneller eine unbegreifliche Angst, oder es betreibt seine Unterdrückungsmethoden als sadistischen Selbstzweck oder das ganze Wahlergebnis war der gigantischste Schwindel der Weltgeschichte. Die Wahrheit dringt unaufhaltsam durch. Die Opposition ist nicht tot. Ja sie gewinnt in der herrschenden Nazipartei selbst an Boden. Einen aufschlußreichen Beitrag zu diesem Thema liefert die neueste Ausgabe der gut unterrichteten „Deutschen Revolution“ Otto Straßers. Das Blatt meldet:

„Wie wir aus zahlreichen Orten übereinstimmend erfahren, haben in den letzten Wochen Massenerhaftungen in der Hitlerpartei stattgefunden, wovon vor allem Arbeitsfront und SS (weniger SA und HJ) betroffen wurden. — Allein in Berlin schätzt man die Zahl der verhafteten Parteigenossen auf 500 bis 600, wobei auch führende Funktionäre, ja sogar höhere Ministerialbeamte, darunter sind.“

In allen Fällen handelt es sich um rabidale Elemente, die mit ihrer Kritik am Schacht-System nicht zurückhielten und in der Partei dadurch „Unruhe“ verbreiteten, daß sie Hitlers Versprechen auf Entlassung Schachts mit der Wirklichkeit konfrontierten. Die Sorge der leitenden Parteitreife ist groß und Goebbels hat bei Hitler auf die Notwendigkeit antikapitalistischer Maßnahmen hingewiesen, um eine weitere Verschlechterung der Stimmung zu vermeiden.“

Wie die „Deutsche Revolution“ weiter erzählt, trägt an der wachsenden Unzufriedenheit der braunen Parteigenossen vornehmlich das schamlose Kriegsgewinnertum schuld, wie es in den gewaltigen Rüstungsgewinnen unverhüllt zum Ausdruck kommt. In zahlreichen Partei-

gliederungen wurde hierzu — unter Berufung auf den Pkt 12 des Parteiprogramms („Reistlose Einziehung der Kriegsgewinne“) die Abführung der Rüstungsgewinne an den Staat verlangt, in einigen Organisationen ist darüber hinaus die Verstaatlichung der Rüstungsindustrie gefordert worden. Schacht, der die Gefährlichkeit dieser Bewegung erkannte, forderte sofortiges scharfes Eingreifen „ohne Ansehen der Person“, wobei er von der Schwerindustrie und von Göring unterstützt wird.

Schacht hat wieder einmal gestegt. Die Güter des Parteiprogramms sitzen — im günstigsten Falle — hinter Schloß und Riegel, die Rüstungsgewinner thronen weiter auf ihren Geldsäcken.

So steht der nationale Sozialismus des Herrn Hitler aus!

### Die Klassenjustiz des Nazi-Regimes.

#### Schwere Zuchthausstrafen im Magdeburger Prozeß

Berlin, 25. April. Erst jetzt und lediglich für die Magdeburger Lokalpresse wird das Urteil im ersten Teil des Zeiter Massenprozesses gegen Linksoptionelle bekanntgegeben. 10 Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von 3 bis 11 Jahren, zwei Angeklagte Gefängnisstrafen von 1 Jahr und 1 Jahr 2 Monate, ein Angeklagter wurde freigesprochen. Auf sämtliche Strafen wurde die Untersuchungshaft von durchschnittlich 1 Jahr 1 Monat angerechnet.

Die Verurteilung erfolgte „wegen Vorbereitung zum Hochverrat durch Befähigung in der illegal weitergeführten kommunistischen Organisation in der Gegend von Zeitz in den Jahren 1933 bis Anfang 1935.“ Daß ein Teil der Angeklagten auch anderen Parteien als der kommunistischen, und zwar der sozialdemokratischen und der sozialistischen Arbeiterpartei, angehörten, davon nimmt die Mitteilung der Magdeburger Justizpressestelle keine Kenntnis.

über die Regenzeit zu halten, so werde Baboglio im Herbst nicht mehr die Mittel zur Einleitung einer neuen Offensive haben.

Die Stimmung in der englischen Presse nach dem letzten Mißerfolg des Völkerverbundes kann nur als Katzenjammer gekennzeichnet werden. Sogar entschieden sanktionistische Blätter wie „Sunday Times“, die die Ansichten des Durchschnittsengländer ausdrücken, geben zu, daß die Sanktionspolitik sich als unzulänglich erwiesen hat. Politikler kennen ebensolche Mißerfolge wie jedes andere Geschäft, meint die konservative Zeitung. Bisweilen treten Augenblicke ein, da man mit Verlusten rechnen müsse. Man solle jedoch diese Verluste möglichst einschränken und die dabei gewonnene Erfahrung ausnutzen, um zu einem anderen System überzugehen. In der Genfer Politik der „kollektiven Sicherheit“, sei gerade jetzt solch ein Augenblick eingetreten. Tatsache bleibt: Mussolini habe Genf besiegt und Abessinien dürfe sich nicht mehr auf den Völkerverbund verlassen. Der Mißerfolg des Völkerverbundes im abessinischen Konflikt habe bewiesen, daß der Genfer Mechanismus nicht funktionsfähig sei. Der bekannte Publizist Garwin wendet sich in dem „Observer“ in einem außerordentlich scharfen Artikel gegen die Völkerverbundsoptimisten, die gleichzeitig nichts von der wahren militärischen Situation verstanden haben. Die rabidalen „Reynolds Papers“ stehen noch immer auf dem Standpunkt der Sanktionen: Schuld an dem Mißerfolg habe allein die englische konservative Regierung. Die konservative Regierung habe ihre Pflichten gegenüber dem System der kollektiven Sicherheit nicht erfüllt. Der Völkerverbund habe noch die letzte Möglichkeit, diesen Fehler zu korrigieren, wenn er nämlich zur Verstärkung der Sanktionen schreite.

### Das Gebiet des Tana-Sees besetzt.

Rom, 25. April. Wie der italienische Heeresbericht meldet, haben italienische Abteilungen nunmehr das ganze Gebiet des Tana-Sees besetzt.

### Sensationelle Flucht des Luftberaters des Regus.

Paris, 25. April. Der Berater des Regus für Luftfragen, der französische Flieger Srouillet, ist heute mittag auf dem Flugplatz Villacoublay zu einem Probeflug gestartet. Als er sich mit dem Apparat in die Luft erhoben hatte, flog er in unbekannter Richtung davon. Es stellt sich heraus, daß der Apparat englischer Konstruktion von Srouillet angekauft und auf unrechtem Wege nach Frankreich gebracht wurde, weshalb derselbe zunächst in Frankreich zurückgehalten werden sollte. Srouillet erwirkte jedoch die Genehmigung zu einem Probeflug. Vorher verfuhr er das Flugzeug mit einem Benzinvorrat für einen Flug von 1600 Kilometern.

### Trerige Meldung vom Tode König Fuad

Kairo, 25. April. Am Sonnabend morgen wurde in Kairo eine Nachricht über das Ableben des Königs Fuad verbreitet. Die Meldung stellte sich aber als Irrtum heraus. Der Gesundheitszustand des ägyptischen Königs ist jedoch sehr ernst.

Im Laufe der vergangenen Nacht wurde nach starkem Bluterguß eine Bluttransfusion vorgenommen. Infolgedessen ist, wie aus Hofkreisen mitgeteilt wird, im Zustand des Königs eine kleine Besserung eingetreten.

### Aus Welt und Leben.

#### 300 000 Schilling unterschlagen.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Der Direktor des städtischen Elektrizitätswerkes in Hal, Wopfner, hat sich am Donnerstag erschossen. Die Untersuchung dieses Falls hat ergeben, daß Wopfner Unterschlagungen in der Höhe von mehr als 300 000 Schilling verübt hat.

#### Neugeborenes mit allen Zähnen und Sprachkenntnissen.

Aus Santiago de Chile wird berichtet: In Andacollo, im Bergwerksbezirk der chilenischen Provinz Coquimbo, gebar die Frau eines Bergarbeiters ein Kind, das alle Zähne, ausgenommen die Backenzähne, mit auf die Welt gebracht hat. Einige Tage nach seiner Geburt soll der Knabe, wie einwandfrei festgestellt worden sein soll, bereits einige Worte in der kastilianischen Sprache seiner Mutter in verständlicher Weise gesprochen haben.

Dieses Phänomen hat eine sehr große Zahl von medizinischen Fachleuten veranlaßt, nach Andacollo zu reisen und das Kind zu untersuchen. Das Haus, in dem die Eltern wohnen, wird von der Polizei bewacht, um es vor dem Ansturm der Neugierigen zu schützen. Das Kind macht einen durchaus normalen und gesunden Eindruck.

#### Folgeschwere Explosion.

In der Schule für Kunst und Handwerk in Kairo hat eine Chlorexplosion stattgefunden, wobei 49 Studenten, 4 Professoren und 11 Mann vom Hilfspersonal verletzt wurden. Alle Verletzten wurden in die Krankenhäuser geschafft. Einige Feuerwehrleute, die zu Hilfe eilten, sind auch verbrüht worden.

#### Einwohnerzahl Moskaus 3 640 500.

Moskau zählt gegenwärtig 3 640 500 Einwohner. Der Zuwachs im Laufe der letzten 5 Jahre beträgt eine Million. Die Zahl der Arbeiter ist von 340 000 auf 600 000 gestiegen. Die Baubewegung wird neuer einen Aufwand von 2,5 Milliarden Dollar erfordern. Moskau besitzt gegenwärtig 23 Stadtviertel gegenüber 10 in früherer Zeit.

## Lodzger Tageschronik.

### Ueber die Beschäftigung von Jugendlichen und Frauen.

Ab morgen, den 27. April, treten die neuen Vorschriften über die Beschäftigung von Jugendlichen und Frauen in Kraft. Diese Vorschriften sehen vor allem ein ganzliches Verbot der Beschäftigung von Jugendlichen und Frauen in der Nacht sowie in allen Industriebetrieben — auch am Tage — wo die Arbeit mit besonderen Gefahren für die Gesundheit und das Leben der Arbeiter verbunden ist, so in chemischen Betrieben, bei Hochbauten, bei besonders schwerer Arbeit usw. Auch in Restaurants ist die Frauenarbeit zur Nachtzeit verboten; Wirtshäuser dürfen lediglich bis 23 Uhr beschäftigt werden.

### Zwei Lodzger im Konzentrationslager.

Von den vor kurzem in Lodz bei der Aktion gegen linksradikale Verhafteten sind der Gewerkschafter Tomija Wjzen und Emil Slama ins Konzentrationslager Bereza Kartuska überführt worden.

### Uebersetzung des Büros eines vereidigten Dolmetscher.

Herr Pawel Wlodzimierz Hajek, vereidigter Dolmetscher der tschechischen und slowakischen Sprache, hat sein Büro nach der Petrikauer 199, Tel. 132-40, übertragen. Die Kanzlei ist täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet; Herr Hajek empfängt persönlich zwischen 15 und 17 Uhr. Gleichzeitig führt Herr Hajek in Lodz ein tschechoslowakisches Informationsbüro, in welchem jeglicher Art Informationen über die Tschechoslowakei in Fragen des Exports, Imports, der Kurorte, Touristik, der dortigen rechtlichen Vorschriften, in Sportangelegenheiten usw. Im Büro des Herrn Hajek befindet sich auch die ehrenamtliche Repräsentation der Internationalen Prager Messe und des tschechoslowakischen Exportinstituts in Prag.

### Neue Telegrammbianketts.

Die Lodzger Post hat neue Telegrammbianketts eingeführt. Die neue Biankette enthalten auf der Rückseite zur genaueren Informierung der Interessenten eine Tabelle der telegraphischen Abkürzungen, die eine Anwendung des ermäßigten Tarifs ermöglichen, das Verfahren bei der Einhandigung der Telegramme usw. Die neuen Bianketts enthalten außerdem den Vorbehalt, daß die Post für eventuelle Schäden, die durch eine verspätete Zustellung des Telegramms entstehen können, keine Verantwortung übernimmt.

### Eine Reihe Verkehrsunfälle.

Vor dem Hause Petrikauer 90 wurde der Szymon Sirzelczyk, wohnhaft Brzezinska 78, beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Kraftwagen überfahren. Sirzelczyk erlitt allgemeine Verletzungen und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Der Chauffeur Tabusz Liska wurde zur Verantwortung gezogen. — Vor dem Hause Petrikauer 47 wurde die 78jährige Michalina Raczmarek, wohnhaft Bilinskastraße 75, von einem Motorrad der Post überfahren. Da sich ihre Verletzungen als nicht gefährlich erwiesen, wurde sie von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft. — Schließlich wurde noch im Torpege des Hauses Petrikauer 91 der Wlady Gruszczynski, ohne bestimmten Wohnort, von einem Wagen überfahren und schwer verletzt, so daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

## Zusatzabkommen in den Kottonwerkereien.

Um dem seit acht Wochen andauernden Streit in der Lodzger Kottonindustrie endlich ein Ende zu setzen, hatte der Arbeitsinspektor für Mittwoch, den 22. April, eine Konferenz angelegt. Der Streit ging bekanntlich darum, daß die Arbeiter den Abschluß eines ergänzenden Lohnabkommens verlangten, in welchem die Lohnsätze für verschiedene neue Artikel, die das alte Abkommen nicht umfaßt, enthalten sein sollten. Die Konferenz dauerte am Mittwoch den ganzen Tag über an, wurde am Donnerstag früh fortgesetzt und währte wiederum bis in die Nachtstunden, ohne daß eine Einigung erzielt worden wäre. Angesichts dessen setzte der Arbeitsinspektor für Freitag früh um 10 Uhr eine weitere Konferenz an. Verhandelt wurde in Anwesenheit des Vizestarosten Denys, der während der ganzen Verhandlungsdauer zugegen war. Die Widerstände waren noch sehr groß und es wurde daher in der Freitagskonferenz bis in die Morgenstunden des Sonnabend verhandelt und erst gegen 4 Uhr früh war man so weit, daß das Einigungsprotokoll unterzeichnet werden konnte. Die an diesen drei Tagen mit zwei Unterbrechungen abgehaltene Konferenz dauerte somit insgesamt 47 Stunden.

Das abgeschlossene Ergänzungsabkommen sieht die Lohnsätze für alle gegenwärtig gearbeiteten neuen Artikel vor, regelt die Frage der Urlaube, der Entschädigung für unverschuldeten Stillstand, der Fabriklokalitäten usw. Das bisherige Abkommen verpflichtet zusammen mit dem vereinbarten Ergänzungsabkommen bis zum 31. Januar 1937.

Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Abkommens fand gestern vormittag eine allgemeine Versammlung der Kottonarbeiter statt, in welcher über den Verlauf der Konferenz und über die erzielte Einigung Bericht erstattet wurde. Die Versammelten beschloßen, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen.

### Der Konflikt in den Handdruckereien vollständig beigelegt

Wie berichtet, ist in der vorigen Woche ein Abkommen in Sachen des Konflikts in den Handdruckereien abgeschlossen worden. Doch hatten nicht alle Firmen das Abkommen sofort unterzeichnet. In den letzten Tagen unterzeichneten auch die restlichen Firmen das Abkommen, so daß der Konflikt nun als endgültig beigelegt betrachtet werden kann.

### Die Okkupationsstreiks.

In der Streiklage in der Textilfabrik von Horak in Ruda-Pabjanicka ist gestern keine Aenderung eingetreten. Der Streit geht hier bekanntlich darum, daß die Arbeiter der Spinnerei Akfordlohn verlangen, während ihnen bisher Tagelohn gezahlt wurde. Die Verbände haben bereits Schritte in Sachen dieses Konfliktes unternommen, doch ist eine Konferenz bisher nicht angelegt worden.

Der am Freitag in der Textilfabrik von Buchle, Hipoteczna 5-7, ausgebrochene Streik dauerte auch den gestrigen Tag über an. Die Fabrik wird von etwa 1200 Arbeitern besetzt gehalten. Auf Bemühen des Klassenverbandes der Textilarbeiter hat der Arbeitsinspektor bereits Schritte zur Beilegung des Konflikts unternommen.

In der Textilfabrik von Kutner, Sterlinga 26, (früher Restenberg) sind die Arbeiter gestern vormittag

in den Streik getreten, wobei sie die Fabrik besetzt halten. Ursache des Konflikts ist hier ein Streit um die Fabrikdelegierten. Die Morgenschicht hatte die Fabrik verlassen, während die zweite Schicht in einer Anzahl von gegen 100 Personen die Fabrik okkupiert. Die Aktion leitet der Klassenverband.

### Beilegung des Streiks der Transportarbeiter.

#### Ein Lohnabkommen unterzeichnet.

In Sachen des am Donnerstag früh ausgebrochenen Streiks der Transportarbeiter war für gestern vormittag im Arbeitsinspektorat eine Konferenz zwischen den Besitzern der Transportunternehmen und den Vertretern der Arbeiter angelegt worden. Die Forderungen der Arbeiterschaft erstreckten sich bekanntlich in der Hauptsache auf den Abschluß eines Lohn- und Arbeitsabkommens, wobei die Aktion der Christliche Berufsverband leitete. Nach dreistündiger Verhandlungsdauer ist eine Einigung erzielt worden, indem sich die Unternehmer mit der Unterzeichnung eines Abkommens einverstanden erklärten. Das Abkommen sieht folgende Lohnsätze vor: für einen Fuhrmann eines einspännigen Wagens 23 Zł. wöchentlich, bei einem Zweispänner — 28 Zł. Alle übrigen Fuhrleute und Arbeiter, die bisher 23 bis 30 Zł. wöchentlich verdienten, erhalten eine Lohnserhöhung von 7 Prozent, die mehr verdienten — 6 Prozent. Das diesbezügliche Abkommen wurde gestern unterzeichnet. Es verpflichtet bis zum 31. Dezember 1936.

Am Abend fand eine Versammlung der Transportarbeiter statt, in welcher diese Vereinbarung gutgeheißen und beschlossen wurde, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen.

#### Um ein Lohnabkommen in der Metallindustrie.

In der verfloßenen Woche fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz in Sachen des Abschlusses eines Lohnabkommens in der Metallindustrie statt, die jedoch kein Ergebnis zeitigte. Um aber eine Verschärfung des Konflikts vorzubeugen, hat der Arbeitsinspektor für Dienstag, den 28. April, eine neue Konferenz angelegt.

#### Auch die Pflasterer verlangen ein Lohnabkommen.

Die Pflasterer haben sich an den Arbeitsinspektor mit der Bitte gewandt, eine Konferenz mit den Pflasterungsunternehmern einzuberufen in Sachen eines Lohnabkommens für diese Saison.

### Kontrolle der Handwerksbetriebe.

Nach dem Beispiel früherer Jahre werden auch jetzt wieder Kontrollen der Handwerksbetriebe durchgeführt werden. Diese Kontrollen haben zum Zweck, festzustellen, ob die Besitzer der Handwerksstätten die entsprechenden Qualifikationen haben, Handwerkscheine besitzen usw. Die Kontrolle im vorigen Jahre hat zur Feststellung mehrerer Fälle geführt, wo diese Grundbestimmungen zur Führung eines Handwerksbetriebes nicht eingehalten wurden.

### Unfälle bei der Arbeit.

Auf dem Güterbahnhof in der Laskastraße wurde der Arbeiter Roman Murawa, wohnhaft Wiatkowskistr. Nr. 22, beim Verladen von Baumwollbällen von einem herabstürzenden Ballen angebrückt. Murawa erlitt einen Armbruch sowie mehrere Rippenbrüche. Es wurde die Rettungsbereitschaft herbeigerufen, die den Verunglückten in ernstlichem Zustande einem Krankenhaus zuführte.

### Hunde dürfen nicht ohne Maulkorb herumlaufen.

Durch wogewohschaftliche Bekannmachung ist das Gebiet der Stadt als von Hundetollwut bedroht erklärt worden, was zur Folge hat, daß Hunde in der Stadt nur an der Leine und mit Maulkorb geführt werden können. Diese Vorschrift wird jedoch in den meisten Fällen nicht eingehalten. Die Polizeistellen haben Anweisung, in jedem Falle, wo Hunde ohne Maulkorb geführt werden oder frei herumlaufen, die Besitzer zur Verantwortung zu ziehen. In der vorigen Woche sind mehrere Protokolle dieser Art verfaßt worden. Die Strafe für dieses Vergehen beträgt bis zu zwei Wochen Arrest oder bis zu 500 Złoty Geldstrafe bzw. beide Strafen zusammen.

### Messerstecherei.

In der Ogrodowastraße kam es zwischen dem 25-jährigen Ludwik Adamczyk, wohnhaft Popiela 4, zu einer Schlägerei, wobei auch Messer in Anwendung kamen. Beide bearbeiteten sich derart, daß sie von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

### Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

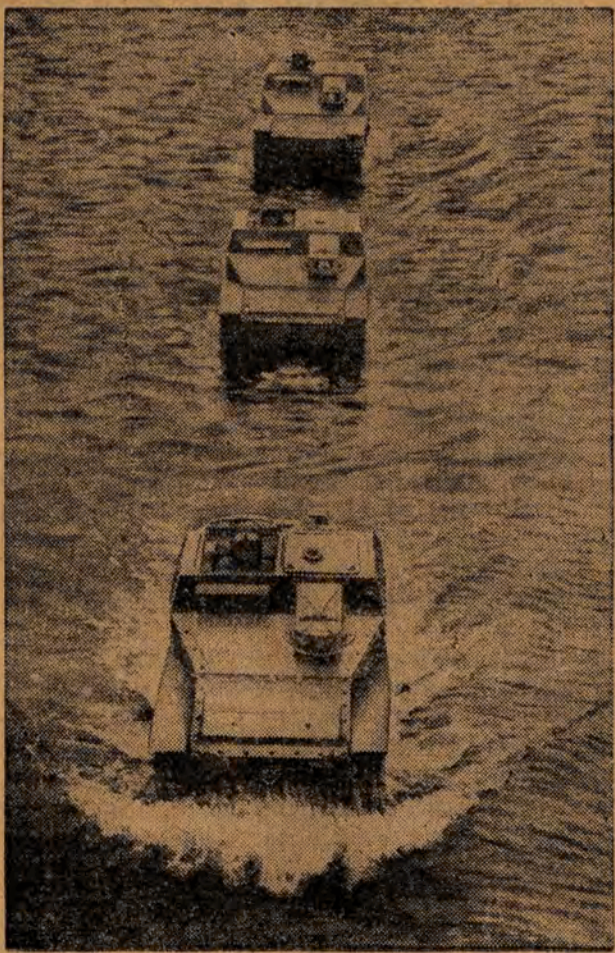
Sandowka-Dancerowa, Zgierzka 57; B. Groszkowski, 11. Listopada 15; E. Karlin, Bilsubstkiego 54; R. Rembielinski, Andrzejka 28; J. Chondzynski, Petrikauer Straße 165; G. Wüller, Petrikauer 46; G. Antonowicz, Pabjanicka 56.



Oben:  
Ein „Kamelsprung“ im Wasser, ausgeführt von zwei ägyptischen Schwimmern



Unten:  
Ein französisches Rennboot, mit dem ein Schnelligkeitsrekord aufgestellt werden soll



Wallertenis des Kaiserlichen Wehrmacht

# Am 1. Mai demonstriert die deutsche Arbeiterschaft:

**Gegen kapitalistische Knechtschaft!  
Gegen das Nazitum!  
Gegen den Krieg!**

**Für Brot und Freiheit!  
Für eine Arbeiter- und Bauernregierung!  
Für Sozialismus und Frieden!**

### Zwei Selbstmordversuche.

In ihrer Wohnung in der Lipowa 42 nahm die Stefania Salska in selbstmörderischer Absicht Sublimat zu sich. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft überführte sie ins Krankenhaus. Die Ursache sind Familienzerrwürfnisse. — Im Volkspark trank der 19jährige Josef Szuszman, wohnhaft Kilmiststraße 116, aus Lebensüberdruß Brennspritus. Der Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft. — Im Abort des Hauses Smolna 18 versuchte der 33jährige Einwohner dieses Hauses, Roman Wlodko, Selbstmord durch Genuß von Salzsäure zu begehen. Der Lebensmüde wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Man rief die Rettungsbereitschaft herbei, die den Wlodko in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus überführte. Die Ursache der Verzweiflungstat ist große Not.

### Vor der Handwerksausstellung.

Das Interesse für die Handwerksausstellung in Łódź, die bekanntlich Mitte Mai eröffnet werden wird, ist äußerst stark. Besonders das Handwerk bemüht sich um die Ausstellungsmöglichkeit, aber auch die Industrie, die dem Handwerk die Rohmaterialien, Maschinen und Werkzeuge liefert, ist sehr bedacht, ihre Erzeugnisse auszustellen. Hierzu kommen noch die Ausstellungen der Berufs- und Fortbildungsschulen. Die Ausstellungsstände und Hallen sind fast durchweg schon belegt. Und auch die Anwesenheiten von Sammelbesuchen ist schon recht zahlreich.

### Eine Frau in Flammen.

Die 45jährige Marjanna Nummel, wohnhaft Konecowa 21, reinigte vermittelst von Benzin Kleidungsstücke. Durch Unvorsichtigkeit kam sie jedoch dem Feuer zu nahe, was eine Benzinexplosion zur Folge hatte. In wenigen Augenblicken stand die Frau in Flammen. Auf ihre Hilferufe eilten Nachbarn herbei und löschten die Flammen, doch hatte die bedauernswerte Frau bereits am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

### Wegen Widerstandes gegen den Gerichtsvollzieher.

Die Chana Gold, Sienkiewicza 29, sollte am 4. Dezember 1933 aus ihrer Wohnung ermittelt werden. Als der Gerichtsvollzieher erschien, um die Ermittlung durchzuführen, befand sich die Gold im Korridor und hatte die Tür ihrer Wohnung verschlossen. Der Gerichtsvollzieher ließ darauf einen Schlosser holen, der die Tür öffnen sollte. Die Gold stürzte sich jedoch sowohl auf den Gerichtsvollzieher als auch auf den Schlosser und schlug mit den Fäusten auf diese ein. Die Frau wurde schlief-

lich überwältigt und gegen sie ein Protokoll verfaßt. Hierfür hatte sich die Gold gestern vor dem Łódzger Bezirksgericht zu verantworten. Sie wurde zu 3 Monaten Arrest verurteilt.

### Wegen tätlichen Vorgehens gegen Polizeibeamte bestraft.

Die Brüder Josef und Jan Klausinski überfielen am 22. Dezember in der Hgierlastraße einen Vorübergehenden. Als der Polizist Michalski den Ueberfallenen in Schutz nehmen wollte, stürzten sich die beiden Brüder auf Michalski und stachen mit Messern auf ihn ein. Wegen dieser Tat standen sie gestern vor dem Łódzger Bezirksgericht und wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Antoni Gornicz, wohnhaft Jalontina 19, überfiel im Sommer vorigen Jahres den Razimierz Kapuscinski, Jofontna 18. Als der ältere Polizist Braun herbeikam und den Ueberfallenen in Schutz nehmen wollte, wandte sich Gornicz auch gegen den Oberpolizisten. Er wurde dafür zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen und gestern vom Bezirksgericht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Mord bei einer Neuberteilung von Boden.

Im Dorfe Łhowo, Gemeinde Dłuski, Kreis Konin, wurde eine Zusammenlegung und Neuberteilung des Bodens unter die Grundstückbesitzer durchgeführt. Hierbei kam es unter diesen zu einem Streit, der zu einer schweren Schlägerei führte. Hierbei wurde der 21jährige Jan Sobczak erschlagen, während ein gewisser Franciszek Urbaniał schwer verletzt wurde. Als Mörder Sobczaks wurde ein gewisser Josef Groczynski festgenommen und festgenommen.

### Mit einem Speerwurf die Kehle durchbohrt.

Ein tödlicher Unfall trat sich auf dem militärischen Sportübungsplatz in Graubenz zu. Beim Speerwerfen wurde der Soldat vom 84. Infanterie-Regiment, Franzel Bilinski, 22 Jahre alt, von einem Speer in den Hals getroffen. Dem Unglücklichen wurde dabei die Kehle durchbohrt. Der Schwerverletzte starb auf der Stelle.

Der traurige Vorfall soll, wie festgestellt wurde, eigenem Verschulden des ums Leben Gelommenen zuzuschreiben sein, da er dem durch die Luft tausenden Speer unbewusst entgegengelassen war.

### Fünf Tage im verschlossenen Waggon.

Wojzy Hela aus Briesen wollte auf billige Art nach Łbdingen fahren, um dort Arbeit zu suchen. Er versteckte sich in einem beladenen Güterwaggon auf der Station Briesen und ließ sich von einem Bahnbeamten einschließen. Die Reise von Briesen nach Łbdingen dauerte fünf

Tage. In dieser Zeit hatte H. weder was zum Essen noch zum Trinken. Auf der Station in Łbdingen wurde er beim Ausladen des Waggons ohnmächtig vorgefunden und in ein Krankenhaus gebracht.

### Geschäftliches.

Der „Konjum“, die populärste Handelsstätte. Der „Konjum“ bei der Witzewer Manufaktur ist durch seine niedrigen Preise bei allen Einwohnern unserer Stadt zur populärsten Einkaufsstelle geworden. Die Leitung des „Konjum“ ist bemüht, ihre Grundsätze: Große Auswahl, niedrige Preise, gute Ware und höfliche Bedienung einzuhalten. Kein Wunder daher, wenn der „Konjum“ immer mehr an ständigen Kunden gewinnt.

### Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Trauung und goldenes Ehejubiläum. Heute findet in der Trinitatiskirche die Trauung des Mitgliedes der DSNP, Berthold Hättinger mit Fr. E. Kaplinska statt. Auch wir gratulieren! — Am heutigen Sonntag feiern Herr Adolf Tischer mit seiner Ehegattin Olga geb. Müller das goldene Ehejubiläum. Viel Glück dem goldenen Jubelpaare!

### Voranzeige

Der Adonis des Humors

# Harold Lloyd

in der lustigen Komödie aller Zeiten unter dem Titel

# Der Milchweg

Regie Leo Mc CAREYA

In den übrigen Rollen

**Adolphe Menjou, V. Teasdale  
Helen Mack, William Gargan  
u. Dorothy Wilson**

Demnächst im Kino

# METRO und ADRIA

## Rosemarie, Rosemarie ...

Roman von Käthe Mechner

(32. Fortsetzung)

Seine Berufst hob und senkte sich schwer. Sekundenlang zögerte er. Sollte er nicht endlich Renate um ihre Hand bitten? Die Delbrüds waren hochvermögend. Mit einem Schlage war er wieder flott. —

Er konnte doch nicht sein Leben lang einem Phantom nachjagen.

Blitzschnell schossen seine Gedanken. War es nicht sinnlos, noch immer Rosemarie nachzujagen, während hier ein junges hübsches Mädchen neben ihm stand, das mit allen Fasern des Herzens danach begehrt, seine Frau zu werden?

Warum mühten in diesem Augenblick seine Gedanken gerade bei Backstedt? Plötzlich fiel es wie Schuppen von seinen Augen: Rosemarie kam nicht zurück in die Heimat, weil ein Makel an ihrem Namen hing, den sie nicht ertrug! Aber unmöglich hatte sie ihre Beziehungen zu der Tante, an der sie mit ganzem Herzen hing und die ihre einzige Verwandte überhaupt war, gelöst. Vielleicht — vielleicht würde sie zurückkehren, wenn es ihm gelänge, den Beweis ihrer Schuldbiligkeit zu erbringen. Aber das würde schwer, sehr schwer sein. Wohl unmöglich.

Endlich wandte er sein verstörtes Gesicht Renate wieder zu:

„Du wirst es schon erfahren haben, Renate, daß meine Verhältnisse sehr angespannt sind. Ich danke dir für deine Teilnahme. Und — warum sollte ich dir nicht mein Vertrauen schenken? Ja, ich habe wirklich Sorgen, sehr schwere Sorgen.“

„Und warum dürfen dir deine alten Freunde nicht

helfen, Wolfgang? Wenn du möchtest, wie gern bir mein Vater seine Hilfe anbieten würde.“

Doch Doktor Wangenheim sagte schwer:

„Mein Schicksal ist meine eigene Schuld. Die muß ich büßen, Renate. Ich ganz allein. Verstehst du das?“ Fremd klangen ihm seine eigenen Worte. Hätte er nicht etwas ganz anderes sagen sollen? Aber ein unbekannter Dämon saß ihm im Nacken und legte ihm die Worte auf die Zunge. Zum Glück? Zum Verderb?

Wangenheim mußte es nicht; aber sie ließen sich nicht zurücknehmen.

Weber glitten seine Finger über die Tasten. Renate saß etwas abseits. Sie hatte ihren Sessel aus dem Lichtkreise der Klavierbeleuchtung gerückt, so daß er nicht sehen konnte, wie ihr die Tränen über die Wangen rollten.

Wangenheim schien zu vergessen, wo er war. Erst zart, dann immer unbrünnlicher griff er in die Tasten, und plötzlich, wie das Klagen einer todwunden Seele, füllte die Melodie des Königschen Abendliedes „Rosemarie, Rosemarie —“ den Raum. Seine ganze unsterbliche Liebe und Sehnsucht legte er in sein Spiel.

Renate's Lippen zuckten. Sie wollte aufspringen und seinen Kopf in ihre Hände nehmen und ihm sagen: „Wolfgang, vergiß die andere, vergiß! Fühlst du denn nicht, wie mein Herz verblutet, wenn du nicht zu mir kommst?“

Aber die Töne wogten und schufen eine unsichtbare Mauer zwischen ihm und ihr. Da sank sie bleich und müde in ihren Sessel zurück. Und mußte, daß sie den Weg zu seiner Seele niemals würde finden können.

### Sechstes Kapitel.

Tage waren vergangen seit jenem Abend im Hause des Geheimrats Delbrück. Wolfgang mußte, was er sich verschert hatte, als er durch Renate eine finanzielle Un-

terstützung ausgeschlagen hatte. Nun hieß es doppelt und dreifach arbeiten, wenn er es schaffen wollte.

Ein Bote brachte die Morgenpost. Mit gewohnter Eile sah er sie auf. Besonders hin durch, legte seine Privatpost beiseite und ordnete die andere in die verschiedenen Körbe für die einzelnen Abteilungen der Büros.

Bei seiner Privatpost befand sich ein Brief von Backstedt & Co. Was hatte ihm sein Onkel wohl zu schreiben?

War es etwa auch dort schon bekannt, wie schlecht es um die Wangenheimschen Werke stand? Er öffnete den Brief und las mit aufsteigender Freude, daß sein Onkel eine größere Summe, die er gerade flüssig habe, bei ihm investieren würde, wenn sich die Gerüchte, die über die Wangenheimschen Werke im Umlauf seien, bewahrheiteten. Seine Freude sank. Sie sollten ihn doch alle in Ruhe lassen. Warum kümmerten sie sich um seine Angelegenheiten?

Und doch! Er durfte den gütigen Vorschlag des Onkels nicht einfach von der Hand weisen. Wohl hatte er bereits allerlei eingeleitet, aber die Gefahr, die seinem Werk brohte, war noch lange nicht überwunden.

Zu einer Aussprache sollte er zu ihm kommen? Wieviel Zeit ihm dadurch erst wieder verloren ging! Er rechnete und rechnete und kam doch schließlich zu dem Ergebnis, daß er fahren würde.

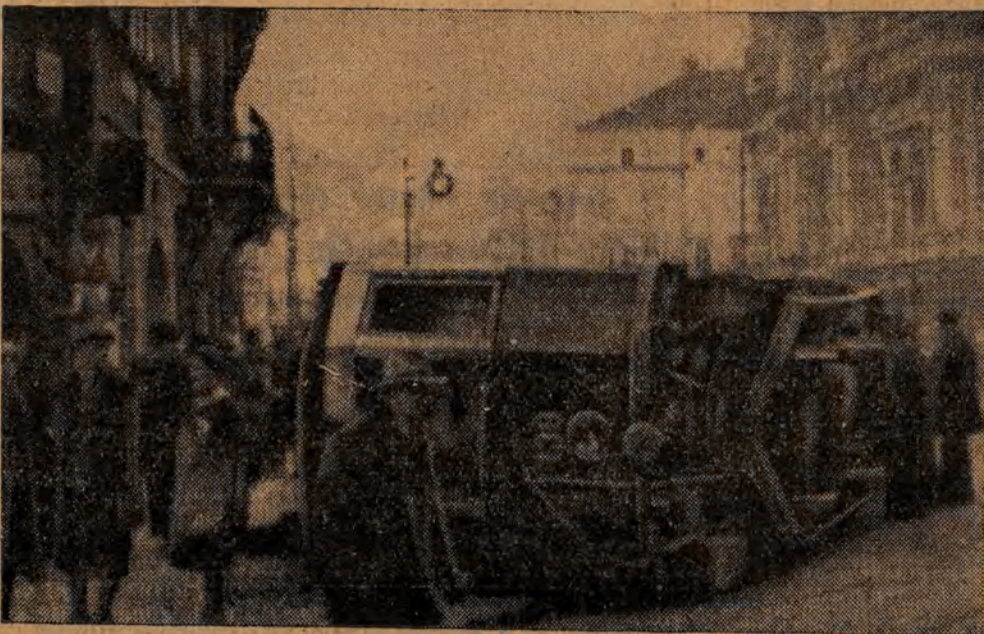
Er hätte es wohl nicht getan, gestand er sich, wenn ihm nicht an jenem Abend bei Delbrück der Gedanke gekommen wäre, die Nachforschungen über Rosemaries Schuld noch einmal dort aufnehmen zu wollen, wo sie begangen sein sollte.

So kam es, daß er nach Jahren wieder in die Stadt kam, die sein Schicksal so unheilvoll beeinflusst hatte.

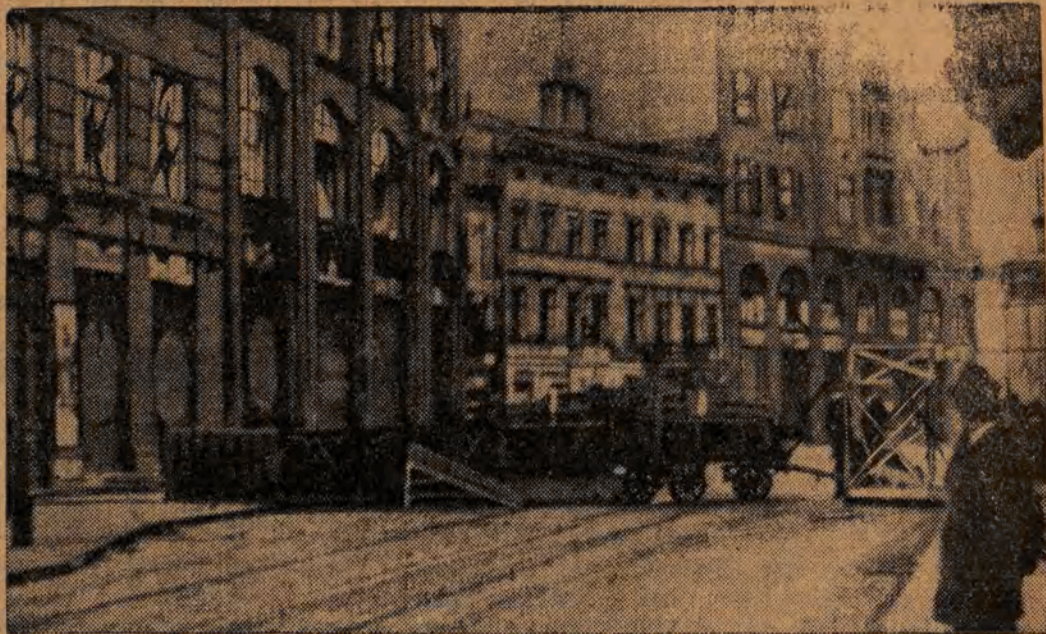
Seine Verwandten empfingen ihn mit alter Herzlichkeit. Viel gab es zu erzählen, nachdem man sich so lange nicht gesprochen hatte.

(Fortsetzung folgt)

Zu den blutigen Ereignissen in Lemberg.



Ein Straßenbahnwagen, der von den Demonstranten umgestürzt wurde.



Eine von den Demonstranten errichtete Straßenbarrikade.

Anfang vom Ende!?

Wohin eines Tages die Regierungen der „starken Hand“ führen müssen, haben in aller Deutlichkeit die letzten Ereignisse bewiesen. Man zog mit dem Sanierungslager aus, um „normale Zustände“ in Polen herbeizuführen. Es sollten bekanntlich die Parteien schuld gewesen sein, daß im Jahre 1926 in Polen ein Umsturz erfolgen mußte und jetzt nach zehn Jahren Alleinherrschaft der Sanacja findet man keinen anderen Ausweg, als nach einer politischen Neugestaltung zu rufen, deren Umrisse heute noch nicht bekannt sind. Mit der Bildung des Regierungslagers durch den BWM glaubte man, das politische Leben zu beherrschen, glaubte dann die Gesamtheit der Bürger von der Anteilnahme an den Staatsgeschicken ausschalten zu müssen und dafür eine Elite einzusetzen, wie dies bei den Sejm- und Senatwahlen im August vorigen Jahres zum Ausdruck kam. Niemand merkte von den maßgebenden Leuten dieser Sanacja, welche lächerliche Gebilde man da zur Volkvertretung berief, wobei aber das Volk eine deutliche Absage an die Machthaber richtete, indem es kaum mit 28 Prozent zur Wahlurne schritt. Aber trotzdem glaubte man, mit diesem „Sejm und Senat“ regieren zu können, denn diese Instanzen wurden ja nur noch zu beratenden Körperschaften, während die Entscheidung durch die Verfassung dem Staatspräsidenten übertragen ist, der allein die Regierung seines Vertrauens beruft und eher einen Minister halten kann, als den Sejm zu dulden.

Begreiflich, daß sich schon bei den ersten Budgetberatungen die Konflikte mit aller Deutlichkeit zeigten, denn die Mandatsinhaber aus der Gunst dieses Regierungslagers wollten sich im Sejm und Senat nicht mit der Rolle der „Regierten“ abfinden, sondern wollten selbst mitregieren, was nicht gut möglich ist. Es soll in diesem Zusammenhang nicht geleugnet werden, daß die Kabinettsmitglieder, die Freunde der gestrigen Machthaber, alles taten, um die Oberstengruppe im Sejm, deren Wortführer die Switalski, Matuszewski und Niedzinski waren, zu beruhigen und zu befriedigen, und es erregte damals nicht geringes Erstaunen in der Öffentlichkeit, als gerade der Marodeur des Parlamentarismus, Switalski, sich als Hüter parlamentarischer Gebräuche aufspielte. Man wollte ihn von seinen Gleichen trennen und versetzte ihn als Wojewoden nach Krakau, wo er sich rasch abwickeln konnte. Wir wollen nicht in die boshaften Werturteile der Freunde der Oberstengruppe verfallen, die den damaligen Premier und Sejmarschall als einen weniger arbeitsfähigen Beamten hinstellt und ihm nachsagt, daß er ein um so eifriger Besucher von Ball- und Nachtlokalen war. Aber daß man dem berühmten Mann aus dem Pilsudskilager von gestern bestätigte, daß er an den blutigen Vorfällen in Krakau die Alleinschuld trage, ist immerhin eine Belastung, die Switalski zur Bekleidung irgendwelcher öffentlicher Ämter ein für allemal disqualifiziert. Ein solches Ende hätte dem Obersten Switalski niemand vorausgesehen.

Der eigentliche Schuldige aber ist sein Freund, Oberst Matuszewski, der Chefmitarbeiter der regierungsfreundlichen „Gazeta Polska“, der unumwunden von seinen Freunden von gestern den Rücktritt forderte, weil sie nicht forsch genug „Ruhe und Ordnung“ in Lemberg geschaffen haben. Man muß, da ja ohnehin die Lemberger Vorfälle kaum einwandfrei diskutiert werden können, den Prozeßverlauf abwarten, um die Schuldfrage zu klären; sie allein der Regierung Koscialkowski-Switalkowski zuzuschreiben, wie dies die Oberstengruppe tut, ist mindestens verfehlt, denn diese Gruppe hat die traurige Wirtschafts- und Finanzlage Polens herbeigeführt, und die Lemberger Vorfälle sind nur das traurige Echo dieser Obersten-Sanacjaregierungskunst. Was immer auch die Hintergründe sein mögen, so wissen die etwas näher mit den Warschauer Verhältnissen Vertrauten, daß der Vorstoß, den die Niedzinski, Matuszewski und im Hin-

tergrund Switalski gegen das Kabinett Koscialkowski führten, um einem Kurs der „starken Hand“ Platz zu machen, unmittelbar auch gegen den Staatspräsidenten geführt war, da ja die Träger der jetzigen Regierung Männer seines Vertrauens sind. Daß aus der Oberstengruppe schon manch anderer Vorstoß gegen den Staatspräsidenten geführt wurde, ist ja kein politisches Geheimnis.

Wenn man jetzt im Kabinett durchgegriffen hat und die Intriganten um die „Gazeta Polska“ entfernte, wenn die stärkste Gestalt des faschistischen Strebens in Polen, Oberst Matuszewski, matt gesetzt worden ist, so mag dies begrüßenswert erscheinen, es ändert aber leider nichts an der polnischen Wirklichkeit und die jetzt groß aufgenommene Arbeitsbeschaffung wird bald in die Sackgasse geraten, wenn man nicht zugleich bereit ist, hinter der Vergangenheit des Sanacjasytems einen Strich zu ziehen und jene Ansage des Ministerpräsidenten zu verwirklichen, daß die Zusammenarbeit mit dem Volk Wirklichkeit werden soll. Mehr als einmal sind von der Opposition die Forderungen umschrieben worden, daß die erste Voraussetzung zur Normalisierung die Auflösung von Sejm und Senat ist und eine Wahlordnung, die eine Volkvertretung schafft, wie sie den tatsächlichen Bedingungen des polnischen Seins entspricht. Gewiß ist es schwer, einen so radikalen Kurswandel zu vollziehen,

nachdem man erst vor Wochen in den schönsten Tönen davon geredet hat, wie alles so gut verläuft, was man sich im Regierungsprogramm festgelegt hat.

Uns haben weder die Verhältnisse in den maßgebenden Kreisen der heutigen Machthaber überrascht, noch waren uns die überaus traurigen und bedauerlichen Vorfälle von Krakau, Tschernochau und Lemberg eine Überraschung, irgendwo mußte sich unter diesem gewaltigen Druck der Not und dem Verjagen nach Abhilfe das Ventili öffnen. Und es ist zugleich ein sehr deutliches Kennzeichen für gewisse Kreise im Oberstenlager, daß sie eine Entspannung der Situation nur im forschigen Vorgehen gegen die Massen, gegen die Straße erblicken und nicht in der Tatsache, daß man erst Hunger und Not bannen muß, um wirklich Ruhe und Ordnung zu schaffen.

Der Kampf im Regierungslager ist nicht beendet. Wir werden noch so manche Überraschung erleben, die leider noch mehr Opfer kosten wird. Es liegt in der Hand der heutigen Machthaber selbst, diesem Zustand ein Ende zu bereiten, Sejm und Senat aufzulösen und durch Neuwahlen auch eine wirkliche Volkvertretung zu schaffen, die fähig ist, der kritischen Lage Herr zu werden. Die heutige Wirtschaftskrise droht in eine Staatskrise auszuarten, sie ist das Werk der Sanacja, die in zehnjähriger Herrschaft diese bedauerlichen Tatsachen vollzog. Anfang oder Ende, das ist jetzt die Frage.

Auslandsdeutschtum im Dienst des Hakenkreuzes

Eine neue Parole der Naziagitation. — Zurück zum Reich für ein Großdeutschland!

Wohl keine Regierung hat es bisher verstanden, die im Auslande lebenden Stammesbrüder so in den Dienst ihrer Großmannsucht zu stellen, wie es Hitlerdeutschland innerhalb des Auslandsdeutschtums tut. Die Wirkung dieser Naziagitation macht sich heute schon in katastrophaler Weise bemerkbar, wie die letzten Nachrichten aus den Grenzlanden beweisen. Überall greifen die Regierungen zur Abwehr, ob es im Baltikum oder auf dem Balkan ist, ob es in Elsaß-Lothringen oder Schleswig, in Luxemburg oder Neubelgien, Oesterreich oder Polen ist. Ja selbst in Ungarn, dessen Regierungschef mit den Machthabern in Berlin am innigsten verbunden ist, versäumt man nicht, die Nazigefahr abzumehren. Und man hat auch in den letzten Wochen allen Anlaß dazu, wenn man einigermaßen mit der Stimmung in den Grenzgebieten vertraut ist, wie sie sich dort nach der Rheinlandbelegung geltend macht. Sei es in Danzig oder in Memel, die Parole ist „zurück zum Reich“, und in Oesterreich hat sich in den letzten Tagen eine Katastrophensituation herausgebildet, da jeder damit rechnet, daß nach dem Schachzug am Rhein Oesterreich das Ziel des Angriffes Hitlers sein wird, und man findet sich in weiten Kreisen schon heute damit ab, daß auch dann Hitler nichts geschehen werde, denn es sind eben deutsche Gebiete, die zur Bildung eines Großdeutschlands gehören, wie dies im ersten Programmpunkt der Nazis ungeschrieben wird.

Es soll nicht geleugnet werden, daß wohl kein Land sich seiner Stammesbrüder in der Weise annimmt, wie es jetzt durch Hitlerdeutschland erfolgt. Kaum eine Sonntagsnummer ist denkbar, welche in der Reichspresse nicht einen oder gar mehrere Artikel bringt, die sich mit dem Auslandsdeutschtum beschäftigen. Und das nicht ohne Wirkung, weil die bedauerlichen Zustände in den Grenzländern mit dazu beitragen, daß dort aus der jeweiligen Notlage der Nationalsozialismus als Erlösung betrachtet wird. Es ist die Folge einer Minderheitspolitik, die nicht auf die Erhaltung fremder Volksangehöriger hinzielt, sondern das ganze Bestreben darauf richtet, diese, wenn auch nicht ganz auszurotten, so doch wirksam zu assimilieren und damit Gefahrenpunkte zu beseitigen versucht, die in den meisten Fällen die Friedensverträge geschaffen haben. Was liegt näher, als daß gerade im

Auslandsdeutschtum der Nationalsozialismus als eine wirkliche „Volksgemeinschaft“ betrachtet wird, wobei man sich darüber den Kopf nicht zerbricht, daß die Art seiner Verwirklichung im Auslandsdeutschtum dieses der Verwirklichung zuführen muß.

Man ist innerhalb des Auslandsdeutschtums geneigt, zu sagen, daß man wohl die Idee des Nazismus befolgt, sich aber darüber Rechenschaft abgibt, daß er nie die Formen annehmen kann, wie im Dritten Reich, weil hierzu die Voraussetzungen fehlen. Aber das gilt nur für die deutschen Sprachinseln, die fern von den Grenzen liegen, während im Grenzlandsdeutschtum diese Dinge schon wesentlich anders aussehen und hier offen die Propaganda betrieben wird, daß es erst dann eine Befreiung des Deutschtums geben kann, wenn alle Deutschen in einem Großdeutschland unter Adolf Hitlers Führung zusammen geschlossen sind. Man wird diese Idee als Ueberhebung betrachten und sagen, daß es in der Agitation mindestens Uebetreibung ist. Und doch wird dies in aller Klarheit im ersten Punkt der 25 Programmforderungen so ausgedrückt: „Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes aller Völker zu einem Großdeutschland“. Und Gottfried Feder, der „Brecher der Zinsknechtschaft“, bemerkt zu diesem Punkt in seinem Kommentar: „Alle, die deutschen Blutes sind, ob sie heute unter dänischer, polnischer, tschechischer, italienischer oder französischer Oberhoheit leben, sollen in einem Deutschen Reich vereinigt sein. Wir verzichten auf keinen Deutschen im Sudetenland, in Elsaß-Lothringen, in Polen, in der Völkerbunds-Kolonie Oesterreich und in den Nachfolgestaaten des alten Oesterreich“. Klar und deutlich ist hier die Forderung umschrieben und es bleibt den Staatsmännern überlassen, sich mit den 25 Jahren Frieden zu befassen, die ihnen Adolf Hitler mit seinen Vorschlägen für Europa in Aussicht stellt.

Es ist selbstverständlich, daß die Naziagitation aus diesen Quellen schöpft, und wenn heute die Agitation „Zurück zum Reich“ immer schärfere Formen annimmt, so mögen sich diejenigen, die heute über den deutschen Chauvinismus entsetzt sind, bei denen bedanken, die darauf warten, bis Hitlers „Mein Kampf“ als deutsche Bibel von der Geschichte korrigiert wird. Wir sind nicht so

nativ zu glauben, daß es die 25 Programmforderungen sind die der Nazibewegung ihren Aufschwung und schließlich die Macht verliehen haben. Im Gegenteil, wir sind uns dessen wohl bewußt, daß die Quelle der Macht des Nationalsozialismus in dem wirtschaftlichen Chaos unserer Zeit und vor allem in der ungeahnten Massenarbeitslosigkeit zu suchen ist. Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit sind die Faktoren, die dem Nazismus zur Macht verholfen und auch heute im Grenzland innerhalb des Deutschen Reiches Träger des unnatürlichen Aufschwungs sind, nachdem die Wirtschaften in der Betreuung deutscher Menschen vollkommen versagt haben, sie direkt dazu treiben, nach einem „Erlöser“ Umschau zu halten der sie aus der tragischen Not befreit. Dabei ist es den Opfern dieser Nazipropaganda höchst gleichgültig, auf welche Weise sich die Mitgliedschaft zum Dritten Reich vollziehen soll, da man ja ohnehin in der „gottgewollten Weltordnung“ den Krieg als unabwendbares Übel betrachtet; so ist es den Opfern des Nazismus auch gleichgültig, wie sie selbst dabei ausgehen, weil ihnen ja ohnehin nichts anderes als der Hungertod bei ihrem heutigen Dasein bevorsteht.

Und dieses Hungerdasein der deutschen Menschen im Grenzland ist Träger jener Naziidee der Befreiung vom fremden Joch und zugleich ein Element der Zersetzung des Stammvolkes, das an den gleichen Übeln leidet und sieht, daß auch ihm seine Behörden nicht zu helfen vermögen, daß sie gleichfalls, wie die Deutschen, dem gleichen Verfallschicksal preisgegeben sind. In einer solchen Situation wird man an der eigenen nationalen Ueberzeugung irre und, da die Magenfrage entscheidet, erfolgen Ueberläufe, die für die Naziagenten der beste Beweis sind, daß das „Volk“ zurück zum Reich will. Man wird sich doch in den Kreisen, die für das Schicksal der Grenzgebiete verantwortlich sind hoffentlich darüber Rechenschaft ablegen, daß gerade der gegenwärtige Zustand bitterster Not auf die Dauer untragbar ist und jene Propaganda nährt, die in dem Schlagwort „Zurück zum Reich“ ihren Ausdruck findet.

Für die breiten Massen der brotlosen Arbeiterschaft ist ein solcher Zustand um so gefährlicher, als die Parole „Zurück zum Reich“ eine Situation schafft, die sie davon ablenkt, für ein besseres Dasein einzutreten und es dem Schicksal überläßt, das kommen kann, was da kommen soll, denn hier hat man doch ohnehin nichts mehr verloren, es wird doch anders, wenn wir erst dort sind, wo wir hingehören. Und Hand in Hand mit dieser „Zurück-zum-Reich“-Agitation geht ein Rachegefühl, welches auf den Tag wartet, wo man abrechnet, alle jene zu vertreiben, die uns um Brot und Arbeit gebracht haben. Man läßt denn auch die Massen der Mitglieder mit einer jenenananten Volksgemeinschaft, die ja politische Fühlungnahme und Aktivität nicht mehr erforderlich macht, denn sind wir erst geschlossen, dann ist der Weg frei ins Dritte Reich, und verjagen wir die Eindringlinge, so gibt es wieder genug Arbeit und Brot für diejenigen, die den Glauben an den Sieg des Nazismus nicht verloren haben. Oberflächliche Wertung der deutschen Ereignisse muß zwangsläufig als Bild zugunsten des Nazismus gestalten, denn niemand wird behaupten, daß in unserem Gebiet das Dasein der Deutschen erträglich ist.

Arbeiter kaufen nur bei den Firmen, die durch Inserate

**DA KAUFST DU GUT UND BILLIG**

**Fabryka MEBLI S. Manne**  
Fabriklager:  
KATOWICE, M. Piłsudskiego 11

**Breistwerte Schuhe**  
bei **Emil Heitner** KATOWICE  
Pocztowa 3

**Władysław Długiewicz**  
SKŁAD WIN i WÓDEK  
KATOWICE, Marjacka 15  
przy Hotelu Europejskim

**Tischlerei- u. Sattlerbedarf**  
**SCHWARZ I SKA**  
Eisenhandlung  
Katowice, Marjacka № 18

**Elektrotechnische Veleerungen u. Installationen**  
**SCHÜLLER & Co**  
Katowice, Poprzeczna 21

**Druckachen jeder Art**  
**G. Berls**  
Katowice, Plac Wolności 3

**„Aphrodite“**  
**Parfümerie und Kosmetik**  
Katowice, Marjacka 19

deine Zeitung unterstützen.

So schafft sich der Nationalsozialismus immer neue Zentren, wo er die innere Not im Dritten Reich immer wieder ablenken kann, kann er auf „Erfolge“ mit der Rettung der „deutschen Ehre“, wie sie jüngst in der Rheinlandbesetzung zum Ausdruck kam, spekulieren und mit Auswirkungen auf das Grenzlandsdeutschtum rechnen, welches immer mehr zum Bewußtsein kommen soll. Hitler kann keiner hindern, da versagen England, Frankreich und der ganze Völkerbund. Die überflugen Staatsmänner aber sagen, wir haben ja mit Deutschland einen Freundschaftspakt, und es geht uns nichts an, wenn sich Deutschland mit Frankreich reißt, da haben wir Ruhe und die paar Deutsche, die da noch verrückt den Nationalsozialismus loben, werden wir so „nett behandeln“, daß sie selbst ins Dritte Reich fliehen. So wird das

## Frauen in der Bielsker Ubezpieczalnia!

Was war und was jetzt ist.

Herr Filus geht; er ist nicht „gegangen worden“, er geht nach Demberg. Was er hier an Erfahrung gesammelt hat, das soll er in Demberg verwerten. Allerdings sind jetzt andere Zeiten, andere Verhältnisse; ein solches Betätigungsfeld wird Herr Filus in Demberg nicht vorfinden, wie es die Günst des Schicksals in Bielsk geboten hat.

Als Herr Filus nach Bielsk kam, Ende 1930, da traf er eine Reserve von über 400 000 Zloty an, damit läßt sich viel schaffen. Und in der damaligen Krankenkasse waren noch tätige Sozialisten Angestellte.

Herr Filus erwies sich als gut lehrender Bese, die nichtsanatorischen Angestellten wurden ausgelehrt. Prozesse folgten auf Prozesse. Charaktere sind gebrochen worden; ein Teil der Angestellten unterzeichnete, um ihr Brot zu reiten, die sanatorische Parteilegitimation. Ein ganzer Trupp Ortsfremder mit besonderer Bevorzugung der Uniformen und von jungen Damen ist in alle Abteilungen der Krankenkasse eingezogen. Die Selbstverwaltung ist für Jahre ausgeschaltet worden. Arbeiter auch Unternehmer, die die Beiträge zahlen, haben über die Verwendung ihrer Gelder gar nichts mitzureden.

Die Krankenfürsorge wurde immer mehr abgebaut. Die Zeit der obligaten Krankenpflege ist stufenweise, ebenso die Bezugdauer des Krankengeldes, herabgesetzt worden. Die „kostspieligen“ Arzneien sind sozusagen verboten worden. Für gewisse ärztliche Behandlungen mußte der Arbeiter Gebühren entrichten. Kurz, anstelle der medizinischen und sozialen trat die materielle Zweckmäßigkeit.

Einmal war es der Stolz unserer Bielsker Krankenkasse, daß sie die billigste Verwaltung hatte. Heute gehört dieser Ruhm zur verschollenen Vergangenheit.

Die Verwaltungskosten sind jetzt drei, viermal so groß, wie im Jahre 1930, als Herr Filus das Szepter übernahm.

Es wäre natürlich übertrieben zu behaupten, daß all diese „Errungenschaften“ das ausschließliche Werk und Verdienst des Herrn Filus sind. So mächtig war er nicht, obzwar er jederzeit in die Angestelltenchaft der Bielsker Krankenkasse eine militärische Disziplin eingeführt hat. Insofern hat sich der individuelle Einfluß des Herrn Filus, eines Offiziers i. R., geltend gemacht. Alles andere ist die Folge der ewigen Experimente, die am Körper der sozialen Versicherung gemacht wurden.

Die Krankenkassen, ebenso wie jede soziale Versicherungsgesellschaft, haben ihren eigenen Zweck. Nur diesem können und dürfen sie dienen. Sobald ihnen andere, parteipolitische, Zwecke beigegeben werden, sobald sie zum Tummelplatz aller Anstellungsbegierigen werden, so wie dies bei uns in den letzten Jahren war, verlieren sie den Boden unter den Füßen und gehen zwangsläufig zugrunde.

Das soziale Versicherungswesen in unserem Lande ist jetzt — ein Trümmerhaufen. Und die kommissarische Wirtschaft, so schrie man in der Welt, sollte doch den Beweis erbringen, daß sie besser ist, als die Selbstverwaltung. Diesen Beweis hat Herr Filus nicht erbracht! Einstmals gingen die Arbeiter, die Versicherten, mit all ihrer Liebe und Begeisterung an den Krankenkassen und den sozialen Versicherungsanstalten. Ziegel auf Ziegel trugen sie zusammen, um das Gebäude ihrer Fürsorge auszubauen.

Die verschiedenen Filus'e an niederen und oberen Stellen haben es erlebt, daß die Arbeiter heutzutage die sogenannte soziale Versicherung als eine Last betrachten, die sie schröpft und unverhältnismäßig wenig für sie leistet.

Deshalb muß sich Herr Filus das Empfinden mitnehmen, daß von den Versicherten ihm niemand eine Träne nachweinen wird.

Allerdings wird so mancher uniformierter junger Herr und junge Dame, die ihre Anstellung dem Herrn Filus verdanken, bedauern, daß er wegkommt.

Zu jenen, die bedauern, daß Herr Filus geht, gehören auch wir. Uns ist es einerlei, ob F. oder K. als Kommissar oder Direktor die Ubezpieczalnia verwaltet, sobald die Leitung von der Selbstverwaltung nicht bestimmt werden kann. Wir aber wollen, daß Herr Filus bis zur Wiederherstellung der Selbstverwaltung hierbleibt, damit wir ihm an Hand von Tatsachen, Unterlagen und Büchern nachweisen können, was er im Jahre 1930 übernommen und was er uns als „Erbchaft“ übergibt.

Leider sollte es uns nicht vergönnt sein, eine Bilanz

Auslandsdeutschtum in den Dienst des Kaltenkreuzes stellt, das zu preisen es als oberstes Gebot betrachtet, während dabei das eigene Dasein im Chaos untergeht. Warum braucht man sich um ein besseres Morgen zu sorgen, wir kommen ja zurück zum Reich und dann ist für uns alle Not behoben. Nicht die sind an diesem Zustand schuld, die den Glauben an ein „Zurück zum Reich“ in sich erweckt haben, sondern diejenigen, die den heutigen Zustand geschaffen haben, daß breite Massen den Mut verloren haben, um ein besseres Dasein dort, wo sie leben, zu kämpfen.

**Teppiche, Säuer, Gardinen**  
**TEPPICH - MENCZEL** Katowice Rynek 2

mit Herrn Filus zu ziehen. Wir werden ihn aber unseren Genossen in Demberg bestens empfehlen?!

**RAIERSEIFE MARKE** IN **RUNDEN**  
**WÜRFELN UND STANGEN**  
**„ETA“** VON FACHLEUTEN BEVORZUGT

### Ein „Blüte der Schleudermirtschaft“.

Herr Matustal — heraus mit der Sprache!

Wieder einmal ist in der Bielsker Gemeindebestube die „deutsche Schleudermirtschaft“ zur Sprache gekommen. Wieder einmal hat eine lange Serie gemeinderätlicher Redner die „Schleudermirtschaft von Anno 1928“ als noch eine „deutsche Mehrheit“ die Stadt verwaltet haben sollte, hart angegriffen.

Den Anlaß hierzu gab eine Klage der Gläubiger, die den Eisavillon erbaut haben, gerichtet gegen den B. B. Eislaufverein und zugleich gegen die Stadt als Garanten.

Es wurde hervorgehoben, daß der Bau 165 000 Zloty gekostet hat, während jetzt sein Wert mit 25 000 Zloty geschätzt wird.

Sagen wir bald heraus: es erscheint dies unglaublich, daß eine Baulichkeit, die mit 25 000 Zloty eingeschätzt wird, tatsächlich 165 000 Zloty gekostet hat.

Da stimmt etwas nicht. Allerdings ist der Eisavillon im Jahre 1928, also in der teuersten Zeit, erbaut worden. Allerdings sind inzwischen die Realitätswerte bedeutend gesunken. Aber daß ein Gebäude vier Fünftel seiner Baukosten eingebüßt hätte, davon haben wir bis nun nie gehört. Also stimmt hier etwas nicht.

Sollte da jemand sich bei dieser Gelegenheit ein Geschäftchen gemacht haben? Wenn ja, fragen wir: Herr Matustal, heraus mit der Sprache. Offen, mutig! Hier sind Bauhallagen unter die Adresse aller Deutschen nicht am Platze.

Dem Herrn Matustal ist es wohlbekannt daß zugleich mit dem Beschluß der Garantieerteilung ein Bizebürgermeister als Kontrolleur der Eislauf-Wirtschaft bestimmt wurde. Dem Herrn Matustal ist es wohlbekannt, daß jeder Bau von der Bauktion (Mitglied und Vorsitzender war der jetzige Bizebürgermeister Wiesner) bewilligt und beaufsichtigt werden muß. Und dem Herrn Matustal ist es doch bekannt (denn er drückt doch seit vielen Jahren die Bank in der Gemeindebestube), daß die Kontrolle nicht durch den ganzen Gemeinderat, sondern durch Delegierte desselben ausgeübt wird.

Es haben auch andere Herren Gemeinderäte, wie z. B. Sularczyk und Dr. Glaser, an der Eisavillongeschichte Kritik geübt. Die „Kritik“ des Herrn Matustal aber muß besondere Bedeutung beigegeben werden, denn er zog allgemeine Schlüsse über die „Schleudermirtschaft“ der deutschen Mehrheit und meinte, die Eisavillongeschichte sei nur eine „Blüte“ der Schleudermirtschaft. Deshalb fragen:

1. Herr Matustal ist es wahr, daß Sie im Jahre 1928 Mitglied des Bielsker Gemeinderates waren?
2. Herr Matustal, haben Sie gegen die Erteilung der Garantie Protest erhoben?
3. Herr Matustal, haben Sie in der Zeit, wo Sie mit dem richtigen Rörperteil die Bank im Gemeinderat drückten, eine Aufklärung über die Wirtschaft des Eislaufvereins verlangt?
4. Herr Matustal, ist es wahr, daß Sie gegen den sozialistischen Antrag auf Wahl einer Kommission, die die Ueberprüfung der Gemeindevirtschaft der Jahre 1928 bis 1934 zur Aufgabe hatte, gestimmt haben?
5. Wenn Ihnen, Herr Matustal, die „Blümchen“ der Schleudermirtschaft bekannt sind, bekannt sein müßten, denn Sie waren doch langjähriges Mitglied des Gemeinderates, warum verlangen Sie nicht eine generelle Ueberprüfung dieser Wirtschaft?
6. Herr Matustal, antworten Sie, jedoch antworten Sie klar! Denn Schweigen bedeutet Betätigung zur Mitschuld ...

Der elegante und qualitätsbeste **Schuh** im Schuhhaus  
**WILDFEUER & BIELSKO**  
Woj. Grażyńskiego 12 und 3go Maja 8

# Die Dame aus dem „Carlton“

Roman von E. D. Biggers

3. Fortsetzung

Dieses Ueberraschendste, aufregendste Ereignis ist eingetreten.

Ich fühle mich versucht, Ihnen diese Neuigkeit sofort in einem knappen und schrecklichen Satz mitzuteilen. Ich könnte Ihnen diesen Satz schreiben. Eine Tragödie, von Geheimnis umschleiert, undurchdringlich wie ein Londoner Nebel, ist über unser stilles, kleines Haus in Adelphi Terrace hereingebrochen. Schlaslos, vernichtet sitzt die Familie Walters stumm in ihrer Wohnung im Erdgeschoß; in Zwischenräumen höre ich draußen vor meiner Tür auf den finsternen Treppen den Schritt von Männern betraut mit unheilsvollwangerem Auftrag.

Gestern speiste ich sehr frühzeitig bei Simson in der Strand zur Nacht — so frühzeitig, daß ich mich tatsächlich allein in dem Restaurant befand. Ich beschäftigte mich nur mit dem Briefe, den ich Ihnen schreiben wollte, und eilte, nachdem ich rasch gegessen hatte, sofort in meine Wohnung zurück. Ich erinnere mich deutlich, daß gerade, als ich auf der Straße vor unserem Hause stand und nach meinem Hauschlüssel suchte, die große Turmuhr auf dem Parlamentsgebäude sieben schlug. Gleich einem lauten und freundlichen Gruß tönte der Klang der großen Glocke durch unsere friedliche Straße.

In meinem Arbeitszimmer angelangt setzte ich mich sofort zum Schreiben nieder. Ueber meinem Haupte konnte ich Hauptmann Frazer Freer herumwandern hören — wahrscheinlich keidete er sich zum Diner um. Mit belustigtem Lächeln dachte ich gerade, wie empört er sein würde, falls er wüßte, daß der ungehobelte Amerikaner unter ihm bereits zu so unmöglicher Zeit wie sechs Uhr gespeist hatte, da vernahm ich plötzlich in jenem Zimmer über mir eine fremde Stimme in strengem entschiedenem Tone. Dann antwortete der Hauptmann ruhiger und würdevoller. Diese Unterhaltung dauerte geraume Zeit und wurde von Minute zu Minute erregter. Obgleich ich die Worte nicht zu unterscheiden vermochte, hatte ich das unbehagliche Gefühl, daß dort oben ein Streit im Gange wäre, und ich ärgerte mich gleichzeitig daß jemand in dieser Weise die Abfassung meines Briefes zu stören wagte, den ich doch selbstverständlich für die wichtigste Angelegenheit unter der Sonne hielt.

Nach fünf Minuten langer Hin- und Wiederrede erscholl das Stampfen ringender Männer. Mir fielen meine Universitätsjahre ein, während derer wir oft in dem Schlaßsaal über uns hörten, wie sich die Studenten in jugendlicher Ausgelassenheit und Lebenslust herum folgten. Aber dies schien mir ernsthafter, bedenklicher, die Sache gefiel mir nicht. Ich sagte mir jedoch, daß es mir ja nichts anginge. Ich versuchte wieder an meinen Brief zu denken.

Der Kampf endete mit einem besonders heftigen Ausprall, der unser altes Haus bis in seine Grundmauern erschütterte. Ich saß lauschend, aufs äußerste beklommen. Kein weiteres Geräusch ließ sich vernehmen. Draußen war es noch nicht völlig finster — die lange Dämmerung —, der sparsame Walters hatte natürlich die Treppenbeleuchtung noch nicht angezündet. Jemand kam behutsam die Treppe hinunter — aber das Knarren der Stufen verriet ihn. Ich wartete, daß er den Lichtschein, der aus meiner hinter mir offenstehenden Tür strömte, passieren möge. In diesem Augenblick mischte sich das Schicksal in Gestalt eines Windzuges ein, der durch mein Fenster drang und die Tür ins Schloß warf, und im gleichen Moment huschte in der Dunkelheit

ein kräftiger Kerl an mir vorüber und eilte die Treppen hinunter. Ich wußte, daß er sehr groß war, denn der Gang war eng, und er mußte mich zur Seite stoßen, um an mir vorbeizukommen. Ich hörte ihn unten leise fluchen. Rasch lief ich zu dem Fenster am hinteren Ende des Ganges, das auf die Straße hinausführt. Doch die Bordtür blieb geschlossen, niemand kam heraus. Eine Sekunde stand ich verwirrt, dann trat ich wieder in mein Zimmer und stürzte auf den Balkon. Ich konnte unbestimmt die Figur eines Mannes erkennen, der nach rückwärts durch den Garten rannte — jenen Garten, von dem ich so oft gesprochen habe. Er versuchte gar nicht erst, das Gittertor zu öffnen, sondern kletterte hinüber und entschwand in dem Gähnen meinem Blick.

Einen Moment lang überlegte ich: das waren unheimliche Vorgänge, hatte ich aber ein Recht, mich einzumischen? Mir fiel der kalte Ausdruck in den Augen Frazer-Freers ein, als ich ihm jenes Schreiben überbrachte. Ich sah ihn wieder regungslos, genau so liebenswürdig wie eine Statue, in seinem unordentlichen Arbeitszimmer vor mir stehen. Wäre ihm heute wohl ein neues Eindringen meinerseits willkommen?

Schließlich beschloß ich, mich nicht weiter um diese Sache zu kümmern, und ging zu Walters hinunter. Er saß mit seiner Frau im Erdgeschoß beim Abendessen. Ich erzählte ihm, was geschehen war. Er erklärte, daß er keinen Besuch für den Hauptmann eingelassen hätte, und schien geneigt, meine Unglücksbotschaft mit skeptischem britischen Auge zu betrachten. Ich überredete ihn jedoch, mit mir zusammen in des Hauptmanns Wohnung zu gehen.

Die Tür der Wohnung stand offen. Eingedenk, daß es in England bedenklich ist, in eine fremde Wohnung einzudringen, besah ich Walters, zuerst hineinzugehen. Er betrat das Zimmer, das Gaslicht flackerte matt in einem altmodischen Kronleuchter.

„Mein Gott, Sir!“ Selbst in diesem Augenblick konnte Walters den Diener nicht vergessen.

Und endlich schreibe ich jenen Satz: Hauptmann Frazer-Freer von der indischen Armee lag tot auf dem Boden, auf seinem schönen englischen Gesicht ein Lächeln, das fast einem Grinsen gleich!

Noch immer fühlte ich tiefes Entsetzen, während ich jetzt im Schweigen des Morgens hier in meinem Zimmer sitze, das so ganz jenem gleicht, in dem der Hauptmann starb. Unmittelbar über dem Herzen sitzt der Dolchstich, und mein erster Gedanke galt jenem merkwürdigen indischen Messer, das ich auf seinem Schreibtische hatte liegen sehen. Rasch wandte ich mich, nach dem Dolch zu suchen, aber er war verschwunden, und als ich mich auf dem Schreibtisch umsah, kam mir der Gedanke, daß in diesem staubigen Zimmer Fingerabdrücke vorhanden sein mußten — zahlreiche Fingerabdrücke.

Trotz jenes Rampsgeißes war das Zimmer vollständig in Ordnung. Ein oder zwei merkwürdige Tatsachen fielen mir auf. Auf dem Tisch stand eine Schachtel von einer Blumenhandlung in Bond Street. Der Deckel war entfernt, und ich sah, daß diese Schachtel eine Anzahl weißer Aftern enthielt. Neben der Schachtel lag eine Schlippenadel — ein smaragdbener Starabäus. Und unfern von des Hauptmanns Leiche lag ein — nach der deutschen Stadt Homburg, in der diese Hütte hergestellt wer-

den, benannter — Homburger Hut, wie ihn König Eduard zu tragen pflegte. Ich erinnerte mich, daß es bei derartigen Gelegenheiten von äußerster Wichtigkeit sei, daß nichts angerührt werde und wandte mich dieserhalb an den alten Walters. Sein Gesicht war weiß wie dieses Papier, auf dem ich schreibe; seine Arme zitterten.

„Walters“, sagte ich, „bis zum Eintreffen der Polizei muß alles unangetastet stehen und liegen bleiben. Begleiten Sie mich, während ich Scotland Yard anrufe.“

„Wie Sie befehlen, Sir“, entgegnete Walters.

Wir gingen in das untere Stockwerk zum Telephon hinunter, und ich ließ mich dort mit Scotland Yard verbinden. Man erklärte mir, daß ein Inspektor sofort kommen würde, und ich begab mich wieder in mein Zimmer, um die Ankunft des Beamten zu erwarten.

Sie können sich sicherlich meine Gemütsverfassung, während ich so saß und wartete, vorstellen. Ich sah voraus, daß ich, ehe dieses Geheimnis aufgeklärt sein würde, in einem Maße in die Sache verstrickt werden könnte, das unerfreulich, wenn nicht gar gefährlich wäre. Walters werde sich erinnern, daß ich mich zuerst als einen Bekannten des Hauptmanns vorgestellt hatte. Sicherlich war ihm der Mangel an Intimität zwischen dem Hauptmann und mir, nachdem jener aus Indien eingetroffen, nicht entgangen. Er würde zweifellos auch bezeugen, wie sehr ich darauf bedacht gewesen war, eine Wohnung in dem gleichen Hause mit Frazer Freer zu erhalten. Da war auch noch die Geschichte mit meinem Brief von Archie! Diese Sache mußte unbedingt geheim bleiben. Endlich gab es auch nicht eine lebende Seele, die meine Erzählung von dem Streite, der der Ermordung des Hauptmanns vorangegangen, sowie von dem Manne, der durch den Garten entflohen war, bestätigen konnte.

„Du lieber Himmel, sagte ich mir, „selbst der dümmste Polizist muß mich unvermeidlich voller Argwohn betrachten!“

Nach etwa zwanzig Minuten trafen drei Beamte von Scotland Yard ein. In der Zwischenzeit hatte ich mich in einen Zustand lächerlicher Nervosität hineingearbeitet. Ich hörte, wie Walters die Leute einließ, hörte sie die Treppe hinauf- und in dem Zimmer über mir hin- und hergehen. Nach kurzer Zeit klopfte Walters an meiner Tür und teilte mir mit, Oberinspektor Bray wüßte mich zu sprechen. Während ich vor dem Portier die Treppe emporstieg, hatte ich ihm gegenüber ein ähnliches Gefühl, wie es ein des Mordes Angeklagter gegenüber dem Zeugen empfinden muß, in dessen Macht es liegt, ihn durch einen Schwur um Kopf und Kragen zu bringen.

Bray war ein großer, tatkräftiger Mann, blond wie so zahlreiche Engländer. Jede Bewegung zeugte von Energie. Ich gab mir alle Mühe, mich so sorglos, wie man es von einem Unschuldigen erwarten sollte, zu benehmen — erlitt aber, wie ich fürchte, täglich Schiffbruch —, und erzählte ihm meine Geschichte von den Stimmen, dem Streit und dem kräftigen Manne, der sich später in dem Korridor an mir vorbeidrängte und später über das Tor kletterte.

Wortlos hörte er mir zu. Als ich fertig war, sagte er: „Sie waren mit dem Hauptmann bekannt?“

„Oberflächlich“, erklärte ich. Archies Brief tauchte vor meinen Augen auf und ängstigte mich. „Ich hatte ihn flüchtig kennengelernt — das ist alles; durch einen gemeinsamen Freund — Archibald Entwright ist sein Name.“

„Befindet sich Entwright in London, um Ihre Aussage zu bestätigen?“

„Ich fürchte nein. Als ich zuletzt von ihm hörte, war er in Interlaken.“

Fortsetzung folgt.

## Humor.

### Geographie schwach.

„Bati, ich finde auf meiner Landkarte Moskau gar nicht.“

Der Vater sucht mit. Aber schließlich muß er es aufgeben.

„Das wird auf neueren Karten nicht verzeichnet sein. Napoleon hat es doch 1812 abgebrannt.“

### Die unschuldig verdächtige Schwiegermutter.

Die Eheleute Streit waren sich wieder einmal, wie gewöhnlich, in die Haare geraten.

„Ach wie schrecklich!“ ruft die Gattin unter Tränen aus. „Meine arme Mama hatte recht. Sie wollte nicht, daß ich dich heiratete.“

„Wie? Sie wollte nicht? Und von dieser Frau habe ich gerade so schlecht gedacht! Das tut mir aufrichtig leid.“

### Der gestohlene Hauschlüssel.

Arzt: „Herr Pohlmann, können Sie mir nicht sagen, woher Ihre Frau nur die blutunterlaufenen Druckrollen auf dem Rücken haben kann?“

„Gewiß kann ich das, seitdem sie krank ist, liegt meine Frau auf dem Hauschlüssel!“

### Das Zeugnis.

Schwiegermutter: „Na, lieber Schwiegerjohn, wie ist dir denn gestern das erste Mittagessen bei meiner Tochter geschmeckt?“

Jüngerer Ehemann: „Ich kann ihr nur das beste Zeugnis ausstellen, sie hat mich nach dem Essen mit aufopfernder Liebe und Hingebung gepflegt.“

### Der Ausweg.

Seine Geduld schien grenzenlos. Jeden Tag hatte die verwöhnte Frau einen anderen Wunsch. Heute seufzte sie wieder: „Ach, einmal Neapel sehen, dann sterben!“

Da riß der Ehemann wütend den Fahrplan aus der Tasche und schrie: „Der nächste Zug fährt um 8.30 Uhr!“

### Stellvermittlung.

In das Stellenvermittlungsbüro kam ein Herr. Krebsvot. Knallwütend. In hellem Zorn. „Sind Sie der Mann, der uns die neue Köchin empfohlen hat?“

„Ja!“

„Sofort mit zu uns! Marsch! Mitessen!“

### Das traute Heim.

Junge Frau: „Ich habe Kochen gelernt, während mein Mann auf Reisen war.“

Mutter: „Und was sagte er, als er wiederkam?“

Junge Frau: „Er ging gleich wieder auf Reisen.“

### Die Klaviervirtuosin.

„Gestern habe ich in einem Theater eine Pianistin gesehen, die spielte mit ihren Zähnen.“

„Das ist gar nichts, das macht mein kleiner Junge auch.“

### Gerechtigkeit

Die Mutter fragte den Jungen: „Hast du auch das Würstbrot brav mit dem Schwefelchen geteilt?“

„Ja — ich habe ihr den größeren Teil gegeben.“

„Wirklich?“

„Ja. Ich habe nur das bißchen Würst gegessen und sie hat das ganze Brot bekommen.“

### Existenzminimum.

„Papi“, will Frischchen wissen, „was ist Existenzminimum?“

Papi schaut veronnen auf seine Frau, die sich gerade für den Ball ankleidet. „Existenzminimum“, spricht er, „ist zum Beispiel das Ballkleid deiner Mutter.“

### Gelehrig.

„Gulba, um Gotteswillen, warum klopfen Sie immer, wenn Sie den Küchenschrank öffnen wollen?“

„Gnädige Frau haben doch gesagt, daß ich immer anklopfen soll, wenn ich eine Tür öffnen will!“

### Die Sardinen.

„Siehst du, Bobby, diese Sardinen werden von den Raubfischen zu hunderten gefressen“, meint Madi, während er sich ein sardinenbelegtes Stück Sandwich in den Mund schiebt. „Das ist so der ewige Kreislauf; der Größere frisst den Kleinen!“

„Ja, ja!“ stimmt ihm Bobby zu. „Über wissen, möchte ich, wie die Hiesier diese Blechboxen aufbringen?“





# Zum 1. Mai Seierliche Akademie

findet für die deutsche Arbeiterschaft in Lodz eine

im Saale des Gefangenenvereins „Eintracht“, Senatorstra 26 statt

Im Programm: **Musikvorträge Chorgesänge Ansprachen**

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens**  
**Deutsche Abteilung des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen Polens**

Beginn pünktlich 8.30 Uhr nachm.

Eintritt nur gegen Einladung

Einladungskarten sind zu erhalten: bei den Vertrauensmännern der Partei u. der Deutschen Abteilung der Gewerkschaft, sowie durch die Anträger der „Lodz Volkszeitung“

## Aus der Wojewodschaft Schlesien.

### Wann wird endlich Jankowski gehen?

Der vom Oberdirektor Sabaj als „Lügner und Gefühlskumpel“ bezeichnete Gewerkschaftsbosse Jankowski hat immerhin einige schwere Stunden durchzuleben, wenn er auch fest und unerschütterlich an seinem Posten sitzt und abwartet, wie das Schiedsgericht über seinen „Ehrenhandel“ als vom Arbeitgeberverband ausgehaltener Gewerkschaftsführer entscheiden wird. Es interessiert uns herzlich wenig, für welche Zwecke Jankowski durch Oberdirektor Sabaj Gelder vom Arbeitgeberverband erhalten hat, denn schon die Tatsache, daß sich ein Arbeiterführer um Gelder beim Arbeitgeberverband bemüht, charakterisiert ihn vollkommen. In verschiedenen Versammlungen wird Jankowski denn auch wegen dieser Schmiergelder angegriffen und sogar sein Rücktritt wird sehr scharf gefordert, wie es neuerdings wieder in Laurahütte der Fall war, wo Jankowski fast die Sprache unter dem Eindruck der Angriffe verloren hat. Vergeblich versuchte sich Jankowski zu rechtfertigen, die Mitglieder fordern seinen Rücktritt, jedoch Jankowski aber vertritt sich hinter seine „Todesanzeige“ in der Gewerkschaftsstimme, daß noch alles geklärt werden wird. Nun, wer unter diesen Umständen mit einem „Lügner und Gefühlskumpel“ als Führer der „Gewerkschaft deutscher Arbeiter“ noch Mitglied dieser Organisation bleibt, kann nicht mehr wert sein, als eben dieser „Führer“ Jankowski selbst.

Aber die Gewerkschaftsversammlung in Laurahütte war noch unter einem Gesichtspunkt interessant. Die Teilnehmer forderten endgültige Aufklärung, wann sie endlich die rückständigen Raten erhalten werden, da schon der dritte Monat verlaufen ist und man noch immer nicht die Raten erhalten kann, weil eben die Nazi-Arbeitsfront im Dritten Reich einfach diese Gelder infolge der wirtschaftlichen Finanzpleite nicht überweisen kann. Einer der Redner in der Gewerkschaftsversammlung erklärte, daß die erworbenen Rechte der Mitglieder auch innegehalten werden, aber das Reich sei sehr arm geworden und es stehen eben nicht genügend Finanzen zur Verfügung. Ein wertvolles Eingeständnis, daß die Republik zahlen konnte und Finanzen vorhanden waren, jetzt aber, nachdem die „Arbeitsfront“ die Gewerkschaftsgelder in Höhe von 144 Millionen gestohlen hat, kann Adolf Hitlers Drittes Reich nicht mehr zahlen. Nicht Schacht allein ist an der Finanzpleite schuld, sondern jeder, der diesem Nazi-System nachläßt und den Nazismus als deutsche Erlösung preist. Die Rentner aber sollten sich von den Worten nicht narren lassen, sondern gegen das Dritte Reich Adolf Hitlers Klage anstrengen, daß ihnen ihre Renten und die hierzu erforderlichen Gelder gesichert werden. Sonst werden sie es erleben, daß es ihnen genau so ergeht, wie den übrigen gläubigern Hitlerdeutschen, welches einfach niemanden die Schulden bezahlt, dafür aber sämtliche zur Verfügung stehenden Gelder für Aufwandszwecke verwendet, um angeblich die „Deutsche Sache“ zu retten.

### Auf der Chaussee überfallen und beraubt

Als der Händler Josef Zawada aus Gieschewald am Mittwoch vom Markt aus Marck heimkehrte, wurde er am Mittagstunde auf der Chaussee von Marck nach Gieschewald von drei Banditen überfallen, die aus dem Straßengraben sprangen und mit vorgehaltenem Revolver das Fuhrwerk zum Stehen brachten. Während der Händler mit dem Revolver bedroht wurde, raubte einer der Banditen die ganze Marktladung im Betrage von 700 Floty. Die Banditen flohen in verschiedene Richtungen, zwei nach dem Dorfe Wesola zu und einer nach Wilhelmstal, welcher letzteren der Ueberfallene zu verfolgen beabsichtigte, doch dieser gab aus seinem Revolver mehrere Schüsse ab. Die Polizei hat die Untersuchung aufgenommen.

### Zwei Jahre Gefängnis wegen Beleidigung Bed's.

Auf einer antideutschen Kundgebung der Korfantypartei in Kattowitz erfolgte im Augenblick, als die polnische Außenpolitik behandelt wurde, ein Zwischenruf,

der „auf den Galgen mit ihm“ lautete und in dem Augenblick ausgerufen wurde, als der Name des polnischen Außenministers genannt wurde, der eine probendeutsche Außenpolitik betreibt und nach Angabe des Referenten Dr. Tempa nicht im Interesse Polens handle. Den Zwischenruf soll ein gewisser Stanislaw Kubicki gemacht haben, der sich zur Endeja zählt. Hierfür hatte er sich nun vor Gericht zu verantworten, wobei als Zeugen der politische Kommissar Brodniewicz und der Kriminalbeamte Ortenburger auftraten, die gehört haben, als der Ruf „auf den Galgen mit ihm“ erfolgt ist und nach Meinung des Kriminalbeamten Ortenburger sich nur gegen Außenminister Bed richten konnte. Das Gericht verurteilte Kubicki zu zwei Jahren Gefängnis mit einer Bewährungsfrist von zwei Jahren.

### Im Walde erhängt aufgefunden.

Im Walde der Kolonie in der Nähe von Zmielin ist dieser Tage die Leiche eines Feldarbeiters aufgefunden worden, in welcher die Polizei den Franz Karloszka aus Gorla ermittelte. K. hat anscheinend Selbstmord begangen. Dafür spricht auch, daß er schon längere Zeit unter Familienzwangigkeiten zu leiden hatte und Freunden gegenüber vom Freitod sprach. Die Leiche ist beschlagnahmt worden zwecks Feststellung der Todesursache.

### Freitod eines 11jährigen Mädchens.

Am Mittwoch wurde aus der Przemsa in der Nähe von Brzeska die Leiche eines 11jährigen Mädchens herausgezogen, welches Hände und Füße mit einer Schnur gebunden hatte. Anscheinend hat das Kind sich diese Schnur selbst angelegt und ist dann ins Wasser gesprungen. Man sagt, daß sich die 11jährige Genowefa Mazur aus Jenzior bei ihren Mitschülerinnen beklagt hat, sie könne es zu Hause nicht aushalten, weil sie die Stiefmutter schlecht behandle.

### Vor einem sensationellen Prozeß in Chorzow.

Der Chorzower Magistratsbeamte Julius Orzondziel, der sich hier in Kreisen der polnischen Bewegung eines überaus guten Rufes erfreute und nicht gerade janacjamäßig eingestellt war, ist vor mehreren Monaten unter dem Verdacht der Unterschlagung von Geldern aus dem Arbeitslosenfonds verhaftet worden und befand sich einige Zeit in Untersuchungshaft. Nunmehr soll gegen ihn der Prozeß am 5. und 6. Mai stattfinden, bei welchem man manche Sensationen erwartet. In diese Angelegenheit sind eine Reihe von Beamten verwickelt, es sollen gegen 100 Zeugen auftreten, unter ihnen auch der feinerzeitige Stadtpräsident von Chorzow, Rechtsanwalt Dr. Spaltenstein, der in Ungnade fiel, weil er nicht mehr hundertprozentiger Lohndiener des Systems war.

### 9 Monate Gefängnis für einen Einbruch.

Vor dem Chorzower Bezirksgericht hatte sich ein gewisser Erich Kochmann zu verantworten, der eine Reihe von Einbrüchen in Deutsch-Oberschlesien auf dem Revolver hat und in Chorzow erwischt wurde, als er in die Wohnung der Pietrzakowski auf der Wolnosci-Strasse einbrechen wollte. Die in Deutschland gestohlenen Sachen wurden über die grüne Grenze gebracht und hier verkauft. Die Zeugenaussagen belasteten Kochmann. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem sind mehrere Personen in der gleichen Angelegenheit wegen Hehlerei zu zwei und drei Wochen Gefängnis verurteilt worden.

### Ein Freispruch im bekannten Zigeuner-Mordprozeß.

Der feinerzeit weit über Oberschlesien hinaus aufsehenerregende Prozeß gegen eine Zigeunerbande, die angeklagt ist, in Meseritz im Kreise Pleß einen Briefträger, einen Waldheger und einen Polizeibeamten ermordet zu haben, wurde jetzt von der Appellationsinstanz behandelt, wobei es zu einer sensationellen Wendung kam. Unter den Angeklagten befand sich auch ein gewisser Sze-

terlod, der wegen Beteiligung an diesen Morden zu lebenslänglichem Arrest verurteilt wurde. Er legte Berufung ein und hat nun ein neues Alibi erbracht, daß er am Mord nicht unmittelbar beteiligt war. Es sei nebenbei bemerkt, daß die Verwirrung in den Zeugenaussagen ein richtiges Bild dieses Prozesses bezw. der Ursachen nicht rekonstruieren konnten und schon vieles früher in den Verhandlungen mindestens unklar blieb, wobei die Täterschaft eben zweifelhaft erschien. Szelelot ist jetzt von der Appellationsinstanz freigesprochen worden. Da aber weitere Verhandlungen noch vor dem Höchsten Gericht in Warschau bevorstehen, und zwar gegen die in diesem Prozeß zum Tode Verurteilten, bleibt er weiter in Haft. Szelelot konnte den Nachweis erbringen, daß er sich zur Zeit des Mordfalles in einer anderen Gegend Polens befand und von den Zigeunern in die Sache einbezogen wurde, obgleich er damit nichts zu tun hatte. Gegenüber den übrigen Angeklagten hat das Gericht eine Mildeberung der Urteile herbeigeführt. Trotzdem kann man im weiteren Verlauf dieses Mordprozesses noch mit Sensationen rechnen.

### Zigeunerplage im Rybniker Gebiet.

Zwischen Bauern der Ortschaft Przegodza im Kreise Rybnik und einer dort kampierenden Zigeunerbande kam es zu offenen Schlägereien, die einen blutigen Verlauf nahmen und die erst durch die Polizei liquidiert werden mußten. Seitdem die Zigeuner dort ihr Lager aufgeschlagen haben, gingen Kleinvieh und verschiedene Sachen verloren, wobei sich der Verdacht der Bauern auf die Zigeuner lenkte. Noch mehr, als die Zigeuner dem Bauer Szymura ein Pferd zu stehlen versuchten, was aber nicht gelang. Die Bauern machten sich auf, um die Zigeuner zu vertreiben und hierbei kam es zu einer blutigen Schlägerei. Erst auf Eingreifen der Polizei konnten die Zigeuner zum Abzug bewogen werden.

### Ein jungdeutscher „Prophe“ vor Gericht

Das Mitglied der Jungdeutschen Partei, Johann Blacha, verbreitete vor einiger Zeit das Gerücht, daß Oberschlesien am 15. Mai wieder zu Deutschland zurückkehren werde. Blacha ist wegen verschiedener Delikte bereits wiederholt vorbestraft und dem Gericht in Mikolai wohlbekannt, vor dem er sich jetzt erneut zu verantworten hatte. Er wurde zu zwei Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist und 500 Floty Geldstrafe verurteilt. Blacha befindet sich schon seit einiger Zeit in Untersuchungshaft da auch Fluchtverdacht bei ihm vorlag.

### Mit „Heil Hitler“ geklaut.

In das jüdische Restaurant der Ring in Chorzow drangen in der Nacht zum Montag einige Diebe ein, wobei sie mehrere Fenster Scheiben zertrümmerten und so in die Küche gelangten. Hier stahlen sie alles, was mit konnte, außer Schwären, auch Garderobe, wobei sie sich vorher an Speise und Trank recht gütlich taten. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf etwa 500 Floty geschätzt. Am Tatort hinterließen die Einbrecher die Aufschrift „Heil Hitler“. Wie zum Einbruch berichtet wird, schlief im Nebenraum ein Dienstmädchen, das indessen nichts von den Einbrechern merkte. Die Polizei hat die Untersuchung dieses Einbruchs aufgenommen.

### Bielitz-Biala u. Umgebung.

**Sitzung des Bezirksvorstandes der DSAW Bielitz.**  
Montag, den 27. April, findet um 5 Uhr abends im Bielitzer Arbeiterheim eine Bezirksvorstandssitzung der DSAW, Bezirk Bielitz, statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Der 1. Mai. Alle Vorstandsmitglieder werden ersucht, vollständig zu erscheinen.

**Altbilitz.** Frühlingsliebvertafel Der A. G. B. „Gleichheit“ in Altbilitz veranstaltet am Samstag, dem 2. Mai d. J. in den Lokalkäthen des Herrn Andreas Schaubert seine diesjährige Frühlingsliebvertafel. Schon heute werden alle Genossen und Freunde auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

**10jähriges Gründungsfezt des AOB „Eberholl“, Lobnitz**  
Die Lobnitzer Sangesgenossen begehren am 17. Mai 1938 das Fezt des 10jährigen Bestandes ihres Sangesvereins. Mitwirken wird der Gau der Arbeitergesangsvereine, so daß diese Veranstaltung einen abwechslungsreichen Verlauf zu nehmen verspricht. Alle Genossen und Sangesfreunde werden zu dieser Veranstaltung eingeladen und ersucht, diesen Termin freizuhalten. Ort und Beginn werden in der nächsten Zeit bekanntgegeben.

**Altbilitz.** Volksfest. Der AOB „Gleichheit“ in Altbilitz veranstaltet gemeinsam mit dem Wahlverein „Vorwärts“ und dem Verein „Arbeiterheim“ am Sonntag, dem 24. Mai l. J., am Arbeiterheimplatz ein großes Volksfest. Schon jetzt wird auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht und zum zahlreichen Besuch eingeladen.

# MIRAZ

11 Kistopada 16

Beginn 4 Uhr

Heute und folgende Tage!

Heute und folgende Tage!

Der ungewöhnlich grausame Film

## Das Wachsfigurentabinett

in Naturfarben

Außer Programm: PAT-Wochenchau

In den Hauptrollen:

Prominente

Filmschauspieler

der Welt

Dipl. Damen- u. Herren-Schneider  
**OSKAR WOHLFAHRT**  
 POZNAŃSKA 4 (Ecke Kilińskiego)  
 empfiehlt sich der geschätzten Kundschaft für die  
 Frühjahrs- und Sommerläufe  
 Kollektionen neuester Stoffe auf Lager

### Heilanstalt

Betrilauer 294

bei der Haltestelle der Pabianiker Zufuhrbahn  
Telephon 122-89

Spezialärzte und zahnärztliches Kabinett

Analysen, Krankenbesuche in der Stadt  
Tätig von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends  
Konsultation 3 Bloth

### Dr. Klinger

Spezialist für sexuelle Krankheiten,  
venereische, Haut- und Haar-Krankheiten

Andrzeja 2 Tel. 132-28

Empfangt von 9-11 früh und von 6-8 Uhr abends

### Dr. med. JERZY SUDYA

Spezialarzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Legionow 11, Tel. 124-54

Empfangt von 4-8 Uhr

### Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für

Haut- u. venerische Krankheiten  
Frauen und Kinder

Empfangt von 11-1 und 3-4 nachm

Gieniewicza 34 Tel. 146-10

### Dr. med. Paulina LEWI

Spezialärztin für

Frauenkrankheiten  
und Geburtshilfe

Gdansk 117 Tel. 221-61

Empfang bis 1 und 4-6 Uhr

Spezialärztliche  
**Venerologische Heilanstalt**  
 Zawadzkastraße 1 Tel. 122-73

Geöffnet von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends  
Venereische, Haut- und Hautkrankheiten. Sexuelle  
Ausfälle (Analysen des Blutes, der Ausscheidungen  
und des Harns)

Vorbereitungstation ständig tätig — Für Damen  
besonderes Wartezimmer  
Konsultation 3 Bloth

### Dr. J. NADEL

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Andrzeja 4 Tel. 228-92

Empfangt von 10-12 und von 4-8 Uhr abends

### Dr. TREPMAN

Spezialarzt für Haut-, venerische u. Sexualeaffekte

Zawadzka 6 Tel. 234-12

Empfangt von 8-12, 2-4 und von 6-9 Uhr abends

### Modejournale

für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

sind in reicher Auswahl zu haben im  
Zeitungs- u. Anzeigenbüro „Promien“

Łódź, Andrzeja 2, Telephon 112-98

### In der Schulkanzlei des Deutschen Realgymnasialvereins

Al. Kościuszki 65 Tel. 141-78

werden täglich von 9 bis 2 Uhr Anmeldungen für die einzelnen Lehr-  
anstalten — alle mit deutscher Unterrichtssprache — entgegengenommen

I. a) Privates Knabengymnasium

b) Privates Mädchengymnasium

II. a) Private Volksschule für Knaben

b) Private Volksschule für Mädchen

laut behördlicher Verfügung der Schulkommission (Komisja Pomocznego  
Nauczania, Wramowicza 10) muß bis zum 30. April eine entsprechende Dekla-  
ration der Eltern, sofern sie ihre Kinder in eine private Volksschule schicken  
wollen, abgegeben werden. Die Formulare sind in der Schulkanzlei zu erhalten

### Die private Fröbelschule für Knaben und Mädchen

### Deutschen Realgymnasialvereins

nimmt Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren auf

Erstklassige Kindergärtnerinnen · Neuzeitliche Räume

### Im Schullandheim

### Deutschen Realgymnasialvereins

in Groszki an der Linda

verleibt jeder Junge und jedes Mädchen seine Ferien am schönsten! In der  
Zeit vom 15. Juni bis zum 30. August findet auf eigenem, in herrlicher,  
waldreicher, trockener Gegend gelegenen Grundstück ein Sommerlager für  
Mädchen und Knaben statt. Gute, sorgfältige Verpflegung, eigener Teich,  
Kahn- und Raddelbootfahrten, Tennisplatz, reichhaltige Bibliothek, Tele-  
phon. Ständige ärztliche Aufsicht. Bequeme Bahnverbindung.

Es werden auch Kinder aus anderen Schulen auf-  
genommen. Für minderbemittelte ermäßigte Preise

Anmeldungen nimmt bereits jetzt die Schulkanzlei, Al. Kościuszki 65, entgegen

Ein Anrecht auf das Glück hat  
der Besitzer eines Loses aus der

## Kollektur Nr. 100

Lodz, Andrzeja 2 „PROMIEN“

Darum komm, wähl die Dein Los, und  
Du wirst im Kampf ums Dasein siegen

## Sekretariat

der Deutschen Abteilung  
des Sealarbeiterverbandes

Betrilauer 109

erteilt täglich v. 9-1 Uhr u. v. 4-7 Uhr abends

## Auskünfte

in Lohn-, Verkaufs- und  
Arbeitsangelegenheiten  
Rechtsfragen und Ver-  
tretungen vor den zu-  
ständigen Gerichten  
durch Rechtsanwälte

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den  
Vertrieben erfolgt durch den Verbandssekretär

Die Fachkommission  
der Reiger, Scherer, Kuchner und Schlichter  
empfängt Donnerstags und Sonnabends von  
von 6-7 Uhr abends in Fachangelegenheiten

### Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten  
Bedingungen, bei wöchentl.  
Abzahlung von 3 Bloth an,  
ohne Vorauszahlung,  
wie bei Barzahlung,  
Matratzen haben können.  
(Für alte Kundschaft und  
von ihnen empfohlenen  
Stunden ohne Anzahlung)  
Auch Sofas, Schlafbänke,  
Lapfgänge und Stühle  
bekommen Sie in feinsten  
und solidester Ausführung  
Bitte zu beschiligen, ohne  
Kaufzwang!

Beachten Sie genau  
die Adresse:

Lopezierer B. Weiß  
Gieniewicza 18  
Front, im Laden



Kauft aus 1. Quelle  
Kinder-Wagen  
Metall-Betten  
Matratzen gepolstert  
und auf Federn „Patent“  
Wringmaschinen  
Fabriklager  
„DOBROPOL“  
Betrilauer 78  
im Hole

Auf Raenzahlung  
Damen-, Herren- u. Kin-  
dermäntel, Damenostiume  
u. Herrenanzüge empfiehlt  
„Konfekcja Ludowa“  
Pl. Wolności 7

### VOXRAD

3 Lampen u. Laut-  
sprecher • • • 31. 184  
4 Lampen • • • 184  
Schöner Klang, ganz  
rapa zu hören. Wert  
auch gegen Raten zu  
wöchentlich.

Betrilauer 79, im

### Dame

34-jähr. Frau mit 8 jäh.  
Sohn, vermög. vornehm.  
Auser, sucht Wieder-  
heiratung in geb. Eheg.  
t. sich. Post. In  
fam. Arz. Rechtsanw.  
höch. Staatsbeamter. In  
unter „R. Eg.“ an  
Gesch. ds. Bl.

# Zweiter Tag der Vormeisterschaftskämpfe.

## Warschau zieht seine Mannschaft zum Protest gegen die Punktrichter zurück.

Der gestrige zweite Tag der individuellen polnischen Vormeisterschaften hatte in seinem Ausklang einen Skandal, der auf die ungerechten Entscheidungen der Schiedsrichter, die schon am ersten Tage sehr unliebsam bemerkt wurden, zurückzuführen ist. Und zwar fühlten sich die Warschauer durch eine tatsächliche Fehlentscheidung der Schiedsrichter in dem Kampf des Warschauer Seweryniał gegen den Lodzger Ostrowski, bei welchem dem zwar wenig aber dennoch schlechteren Lodzger der Sieg zugesprochen wurde, benachteiligt. Beim nächsten Kampf eines Warschauer verlangten die Warschauer daher eine Aenderung des Schiedsrichterkompletts, und als dies nicht geschah, zogen sie ihre Mannschaft aus den weiteren Kämpfen zurück. Es war dies eine höchst unangenehme Ueberschuldung für das Publikum. Sollte es nicht gelingen, die Warschauer zur Aufgabe ihrer Opposition zu bewegen, so würden auch die heutigen Kämpfe ohne die Warschauer stattfinden gehen.

Die gestrigen Kämpfe zeitigten folgende Ergebnisse:

### Fliegengewicht.

Als erstes Paar stehen sich Soblowial (Posen) und Kintle (Pommern) gegenüber. Soblowial ist technisch bedeutend besser und führt den Kampf auch klüger als sein Gegner. Er entscheidet die erste Runde hoch für sich. In der zweiten Runde gelingt es Soblowial einige gefährliche Treffer anzubringen und er bearbeitet Kintle so systematisch mit Serienschlägen. Doch hält dieser tapfer durch. Auch die dritte Runde verläuft für den Posener, der dann auch als Punktsieger erklärt wird.

Koziolek (Posen) — Jasiniski (Schlesien). Ein höchst interessanter Kampf. Jasiniski ist in der ersten Runde Herr der Situation, bringt einige sichere Treffer an, während Koziolek wiederholt ins Leere trifft. Die erste Runde geht an Jasiniski. In der zweiten Runde hoit der Posener jedoch auf, während Jasiniski merklich nachläßt. In der dritten Runde ist Koziolek weiter überlegen und wird zum Punktsieger erklärt.

### Bantamgewicht.

Es stehen sich als erstes Paar Arzeminiski (Pommern) und Kalinowski (Wilna) gegenüber. Der Pommerner ist äußerst schnell, überschüttet seinen Gegner mit einer Reihe Serienschlägen. Dieser geht zu Boden, steht aber auf und hält bis zum Gongschlag durch. In der zweiten Runde geht Arzeminiski auf l. o. aus, was ihm indes nicht gelingt. Kalinowski hat nicht viel zu bestreiten und nach Abschluß der dritten Runde wird Arzeminiski zum Punktsieger erklärt.

Gzortel (Warschau) — Goredki (Bialystok). Der Warschauer ist um eine Klasse besser und gewinnt verdient nach Punkten.

### Federgewicht.

Polus (Warschau) — Kowalski (Warschau). Die erste Runde verläuft beim Abtaufen der Gegner. In der zweiten Runde versuchen die Gegner einige Schläge anzubringen und es tritt eine leichte Ueberlegenheit des besser routinierteren Polus zu Tage. In der dritten Runde geht Polus zum Angriff über, doch kapituliert Kowalski nicht ohne weiteres und ist manchmal dem Meisterkandidaten sogar ebenbürtig. Punktsieger Polus.

Chrostek (Kraukau) — Rogalski (Posen). Der Kampf beginnt überaus lebhaft, der sofort eine Ueberlegenheit des schön kämpfenden Kraukauer erkennen läßt. Chrostek trifft einigemal gut. Rogalski blutet stark und ist groggy. Mit lächelnder Mine verabreicht Chrostek dem Posener immer neue Schläge, als wollte er es ihm für den ungetreuten Sieg über Epiobankiewicz am Vortage heimzahlen. Der Kampf geht in scharfem Tempo durch alle drei Runden und zeigt Chrostek als weit überlegenen Gegner, dem dann auch ein hoher Sieg zugesprochen wird.

### Leichtgewicht.

Bonkowski (Warschau) — Swarowski (Pommern). Ein niedrig stehender uninteressanter Kampf. Knapper Punktsieg Bonkowski.

Wozniakiewicz (Lodz) — Manecki (Schlesien). Nach vorsichtigem Beginn bedrängt Wozniakiewicz seinen Gegner immer mehr, der durch den Ring flüchtet. In der zweiten Runde erhält Manecki einen heftigen Magenstoß und geht auf die Bretter nieder. R. o. Sieger Wozniakiewicz.

### Mittelgewicht.

Sipinski (Posen) — Bilij (Lemberg). Ein wenig erbaulicher, durch zahlreiche Fäuls verunschöner Kampf. Der physisch stärkere Sipinski geht auf l. o. aus, was ihm indes nicht gelingt. Er ist jedoch technisch besser und wird zum Punktsieger erklärt.

Ostrowski (Lodz) — Seweryniał (Warschau). Seweryniał ist nur noch ein Schatten von früher. Er kämpft aber sehr bedacht und berechnet, doch haben seine Treffer nicht mehr die frühere Schlagkraft. Beide tauschen zahlreiche Schläge aus, ohne daß eine Ueberlegenheit auf einer Seite zu erkennen wäre. Die dritte Runde

bringt einen recht erbitterten Kampf, wobei Seweryniał zeitweise unsauber kämpft. Ostrowski wird schließlich nicht ganz gerecht zum Sieger erklärt.

### Mittelgewicht.

Chmielewski (Lodz) — Bjariski (Warschau). Ein schöner Kampf auf halbdistanz. Beide Gegner zeigen eine schöne Kampfmethode, ohne daß zunächst ein Uebergewicht eines von ihnen zu erkennen ist. Bjariski suchte die Reichweite seiner Arme auszunutzen, muß aber beim Austausch von Schlägen Punkte an Chmielewski abgeben. Chmielewski spart seine Kräfte für den Schluß, während Bjariski sehr aggressiv wird. Chmielewski kommt nicht recht aus sich heraus und beginnt erst zuallererst eine heftige Attacke. Geringer Punktsieg Chmielewski.

Michniewicz (Lemberg) — Kurka (Schlesien). Kurka punktet den primitiven aber physisch stärkeren Gegner und hat ein klares Uebergewicht. In der zweiten Runde wird Michniewicz wegen unsauberer Kampfmethode verwahrt. Die dritte Runde bringt einen Austausch von Schlägen. Nach wiederholter Verwarnung wird Michniewicz schließlich disqualifiziert und der Sieg Kurka zugesprochen.

### Halbschwergewicht.

Szymura (Posen) — Doroba (Warschau). Die beiden Boxer befinden sich bereits im Ring, als der Leiter der Warschauer Gruppe Doroba anweist, den Ring zu verlassen. Es stellt sich heraus, daß die Warschauer eine Aenderung des Richterkompletts verlangt haben, was jedoch abgelehnt wurde. Szymura erhält den Sieg vollkover zugesprochen. Die Warschauer kündigen die Zurückziehung der ganzen Städtemannschaft an und verlassen demonstrativ die Halle.

Pietrzak (Lodz) — Szwarowski (Lemberg). Der Lemberger kämpft wild und unberechnet drauflos und es hat den Anschein, als ob er überlegen wäre. Doch versteht es der Lodzger, wiederholt ernste Treffer anzubringen und siegt schließlich knapp nach Punkten.

### Schwergewicht.

Klobas (Lodz) — Wongrowski (Warschau). Wegen Zurückziehung der Warschauer Mannschaft wird Klobas balcover zugesprochen.

Pilat (Schlesien) — Wraziblo (Schlesien). Die erste Runde ist ausgeglichen. Im weiteren Verlauf des Kampfes ist der Riese Pilat dem jungen Wraziblo jedoch überlegen und wird wegen Aufgabe des zweiten zum technischen l. o. Sieger erklärt.

## Radio-Programm.

Montag, den 27. April 1935.

### Warschau-Lodz.

6.34 Gymnastik 6.50 Schallplatten 12.15 Potpourri aus Carmen 12.25 Salonmusik 13.15 Leichte Lieder 16. Deutschcr Unterricht 16.15 Lemberger Liedchen 16.45 Stehse 17.20 Arien und Lieder 18. Klavierrezita 18.45 Polnische Geigenwerke 19.35 Sport 19.45 Aktuelle Plauderei 21. Schallplatten 22. Sinfoniekonzert 23.05 Salonmusik.

### Kattowig.

13.15, 13.45, 18.30 und 19.20 Schallplatten 13.30 Polnisch 16. Plauderei.

### Königsmusterhausen.

6.30 Frühkonzert 12. Konzert 14. Allerlei 16. Konzert 19. Und jetzt ist Feierabend 20. Rückblick auf die Olympiade 22.30 Kleine Nachtmusik 23. Wir bitten zum Tanz.

### Breslau.

12. Konzert 14. Allerlei 16.10 Lieder 17. Konzert 20.10 Der blaue Montag 22.30 Musik zur guten Nacht.

### Wien.

12.20 Konzert 17.40 Lieder 18.35 Englisch 21. Abendkonzert 22.10 Unbekanntes von Joseph Haydn 23.30 Buntes Allerlei.

### Prag.

12.35 Konzert 15. Orchestermusik 16.10 Besuche Musik 19.30 Lieder auf Reisen 20.40 Konzert.

## Rekordzuwachs von Abonnenten im Polnischen Radio.

Die Zahl der eingetragenen Abonnenten des Polnischen Radio erreichte am 1. April d. J. eine Höhe von 551 736 Personen darunter 97 356 dörfliche Abonnenten, die eine ermäßigte Monatsgebühr zahlen. Da es am 1. April 1935 im Polnischen Radio 419 631 eingetragene Rundfunkteilnehmer gab betrug der Zuwachs an Abonnenten im abgelaufenen Wirtschaftsjahr 31,7 Prozent. Dieser Zustrom neuer Abonnenten war der größte seit 1930. Er betrug in den früheren Jahren in Prozenten ausgedrückt: 1931—32 — 10,5 Prozent, 1932—33 — Rückgang um 6,9 Prozent, 1933—34 Zuwachs um 9 Prozent und 1934—35 — Zuwachs um 27 Prozent.

## Polens internationale und Schiedsrichter

Die Schiedsrichterabteilung beim Polnischen Fußballverband hat dieser Tage eine Liste derjenigen Schiedsrichter herausgegeben, die berechtigt sind, internationale, Liga- und Zwischenbezirksspiele zu leiten. Zu internationalen Schiedsrichtern wurden bestätigt: Arczynski, Kulkowski, Schneider und Dr. Luftgarten. Alle vier Schiedsrichter sind Kraukauer. Die Liga- und Zwischenbezirksspiele werden leiten: Walczak, Bergtal, Mofinski, Jach, Frank, Muszkat, Kempinski, Sonnenschein und Kasinski aus Warschau; Bergwald, Jensor, Gumplowicz, Heitner, Knobel, Kojanek, Liebermann, Seidner, Seichter, Krawtewit, Kojensfeld, Japior, Slawikowski, Stowronet aus Kraukau; Blachut, Drogdz, Gruszka, Laband, Gdyc, Pecol, Kocel, Gerblach aus Oberschlesien; Szyba, Seemann, Przybylski, Kamisch, Sawaryn, Medycki, Kenczylar, Brzuchowski, Strzelecki, Tarczynski, Kurzweil, Hausman, Sawicki, Kuchar, Glowacki, Grajcarek, Romanek aus Lemberg; Bandula, Ziolo, Raczmarek aus Pommern; Dbit, Przybysz, Konieczny, Cichaczewski aus Pommern; Wilder, Brach, Serafin, Klammer aus Stanislawow; Wardeszkiewicz, Lange, Jendraszel, Stempien aus Lodz.

Der Posener Bezirk hat seine Schiedsrichter noch nicht bestätigt, desgleichen auch Kielce, wo der Bezirk mit den Schiedsrichtern noch nicht beigelegt ist.

### Daniel Brenn in Warschau.

Daniel Brenn, der bekannte internationale Tennisspieler, der vor Jahren wiederholt Deutschlands Farben in internationalen Treffen und in den Daviscupspielen vertrat, seiner jüdischen Abstammung wegen aber aus der deutschen Mannschaft ausgeschaltet wurde, ist in Familienangelegenheiten auf einige Wochen nach Warschau, wo seine Eltern wohnen, gekommen. Während seines Aufenthalts in Polen wird er die polnische Daviscupmannschaft trainieren.

### Jendzjesowka bei den ungarischen Tennismeisterschaften.

Nach ihrer Rückkehr aus Griechenland wird sich Polens Meisterpielerin, Fräulein Jendzjesowka, am Montag nach Ungarn begeben um an den dortigen internationalen Meisterschaften teilzunehmen. Nach diesen Spielen wird sie an den österreichischen Meisterschaften, die am 3. bis 10. Mai stattfinden, teilnehmen.

### NS will die Wiener Abnira beziehen.

Wie wir erfahren konnten, steht NS mit der Wiener Abnira wegen eines Gastspiels in Lodz in Verhandlungen. Die Wiener, die in Kürze eine Tournee in Polen veranstalten, könnten, wenn es mit NS zu einem Abschluß kommt, am 4. Juni in Lodz spielen. NS verhandelt auch mit der Wiener Haloach, die evtl. im Juli oder August nach Lodz kommen würde. Das nächste Spiel des NS mit einer ausländischen Mannschaft wird das zu Pfingsten mit der Düsseldorfser Fortuna sein.

Was die prozentuelle Höhe des Hörerzuwachses anbelangt, so nimmt Polen einen der ersten Plätze in Europa ein. Die Abonnentenziffern steigen in den einzelnen polnischen Städten verschieden an. Innerhalb des letzten Jahres, d. h. seit dem 1. April 1935 kamen in Warschau 12 977 neue Abonnenten hinzu, in Lodz 4916, in Kattowig 2726, in Posen 2384, in Bingen 2646, in Kraukau 2134, in Chorzow 2018, in Thorn 1874, in Lemberg 1597, in Bromberg 1202, in Wilna 1115, in Sosnowice 1020, in Tschestochau 976, in Bialystok 893, in Lublin 744, in Stanislawow 546, in Graudenz 522, in Kalisch 455, in Brzesk 424, in Radom 392 usw.

Bemerkenswert ist, daß in keiner der größeren polnischen Städte ein Rückgang der Abonnentenzahl zu verzeichnen ist, was darauf hinweist, daß der Rundfunk längst zu einem Bedürfnis geworden ist.

### Sinfoniekonzert aus Leipzig.

Leipzig ist die Stadt der ältesten Musiküberlieferungen, der Sitz des weltberühmten Gewandhausorchesters, ist der Ort, wo Schumann und Nitsch tätig gewesen sind, wo der große Thomas-Kantor Johann Sebastian Bach gewirkt und seine unsterblichen Werke geschaffen hat. Leipzig ist noch heute einer der bedeutendsten Mittelpunkte im Musikleben der Welt. Es wird deshalb ein denkwürdiges musikalisches Ereignis bedeuten, wenn der polnische Rundfunk am heutigen Sonntag um 20 Uhr die Uebertragung eines Sinfoniekonzertes aus Leipzig veranstaltet. Hans Weizbach, der bekannte deutsche Dirigent und Kapellmeister des Leipziger Sonders, wird sich der Hörerschaft in Polen als Leiter des Sinfonieorchesters vorstellen. Sibelius' „Frühlingslied“ bildet die erste Programmnummer. Es folgen Tschajkowskis Sutte „Der Schwanensee“ und Franz Liszts „Festlänge“.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

### Mitgliederversammlung in Lodz-Zentrum.

Am Sonntag, dem 26. April, findet um 9.30 Uhr morgens im Lokale Petrikauer 109 eine Mitgliederversammlung statt.

## Wird neue Leser für dein Blatt!

**KONSUM**  
PRZY WIDZYSKIEJ MANUFAKTURZE S.A.

**Kokocińska Nr. 54**

Tramzuffahrt Linie 10 und 6

**Billig kauft derjenige, der unsere reich mit Waren versehenen Abteilungen besucht.**

Wir übernehmen den Verkauf von Paketen nach Ausland. Informationen am 4. Lage

**Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens**  
**Ortsgruppe Lodz-Süd**

Heute, Sonntag, den 26. April, um 3 Uhr nachm., veranstalten wir im Lokale der „Eintracht“, Senatorsta 26, unsere

# 10 jährige Gründungsfeier

Nach der Akademie gemütliches Beisammensein mit Tanz Eintrittskarten sind bereits bei den Vertrauensmännern der Ortsgruppe zu haben. Der Vorstand.

**Die modernsten Vieler Herrenstoffe**  
empfiehlt

## MAX ANWEILER

Petrikauer 117, 1. Stock

Bitte beachten Sie: Eine Etage hoch — dafür die Preise niedrig

**Metro** Heute **Adria**  
Przejazd 2 und folgende Tage Główna 1

Zum erstenmal in Lodz!

# Flip und Flap

in ihrer neuesten Kreation

## „Auf nächtlicher Patrouille“

Außer Programm: Pat- und Paramount-Wochenschau

**Dr. med. WOLKOWYSKI**

wohnt jetzt

**Cegielniana 11** Tel. 238-02

Spezialarzt für Haut-, Haut- u. Geschlechtskrankheiten empfängt von 8-12 und 4-9 Uhr abends an Sonn- und Feiertagen von 9-1 Uhr

Friseur-Atelier

**„LEON“**

Elmowski 66

Dauerwellen mit Dampfapparat 3l. 7

**Herrenschneider**

## Franciszek CHOJNACKI

Lodz, Sientewicza 59, Tel. 173-94

**B. PILC** Drogen- und Samenhandlung

Lodz / Plac Reymonta 5/6 (Geyer-Ring)

Telephon 187-00

empfiehlt für **Gartenbau** und **Gemüse** Landwirtsch.

**Blumen** Gartengeräte und Feld-Sämereien, Kunstdünger sowie sämtliche Bekämpfungsmittel gegen Schädlinge im Gartenbau.

**Mechanische Tischlerei**

## OTTO KONRAD, Łódź

Dwoista 6, Telephon 245-81

Ausführung sämtlicher Bautischlerarbeiten (Fenster und Türen), Holzjalouisen mit kompletter Anlage sowie Ausarbeitung auf Stunden. Pünktliche und solide Ausführung. — Mäßige Preise

**Bett-Sofa und Fauteuil-Betten**

sowie Klubsessel, Liegesofas, Ottomanen, Flegeklühle, Stühle, hygienische Matratzen empfiehlt zu niedrigen Preisen und günstigen Bedingungen Tapezier-Werkstatt TADEUSZ PAWELCZYK Kilinskiego 218 (Ecke Napierkowski), Telephon 257-83

## Brunnenbau-

### Unternehmen KARL ALBRECHT

Lodz, Zeglarska 5 (an der Zgiersta 144) Tel. 238-46

übernimmt alle in das Brunnenbaufach schlagenden Arbeiten, wie:

Anlage neuer Brunnen, Flach- und Tiefbohrungen, Reparaturen an Hand- und Motorpumpen sowie Kupferschmiedearbeiten  
Sollt — Schnell — Billig

**Elektrischer**

## Massageapparat

System „Radisor“ (bestes deutsches Erzeugnis) sehr günstig zu verkaufen  
Zu besichtigen Konopnickiej 16 (Zuborby) Wohnungsnummer 7



## Firnis-Lacke Farben

### E. R. ROESNER, ŁÓDŹ

Włoczańska 129, Tel. 162-64

**Lodz Beer-Bedingungstafel**

Heute, d. 26. April 1936, im 1. Termin um 1 Uhr, im 2. Termin um 2 Uhr nachmittags, findet im Lokale des Turnvereins „Kraft“, Glownastraße Nr. 17, die diesjährige

## General- Versammlung

statt. Die Mitglieder werden gebeten, beim Eingang die Tagesbücher vorzuzeigen.

Die Verwaltung.

**Vordrucksmäßige Photographien** für Legitimationen der Ubezpieczalnia Spolecznej 3 Stück 3l. 1.— führt aus

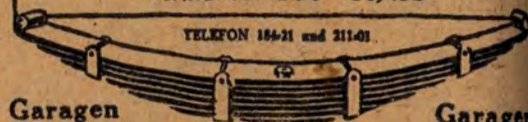
## Photogeschäft „SZUKA“

Lodz, Zamkowa 1

## Chiromantin-Astrolog

wohnhaft Emilienstraßen 12, umgezogen und empfängt jetzt **Glownastraße 9, W. 17**

FABRYKA RESORÓW SAMOCHODOWYCH **ALFRED HERMANS, ŁÓDŹ**  
UL. KILINSKIEGO 136/138



Garagen **Autowerkstätten.** Ersatzteile.



**Drahtzäune**, Drahtgitter, zu sehr herabgesetzten Preisen empfiehlt die Firma

## Rudolf Jung, Łódź

Włoczańska 151, Tel. 128-97  
Gegründet 1894 Gegründet 1894

Das Büchlein

## Zierfische

sowie das Büchlein

## Das Aquarium

zum Preise von 90 Groschen

erhältlich in der „Volksbühne“ Petrikauer 109, von 10-1 und 8-7



Deutscher Kultur- und Bildungsverein

## „Fortschritt“

Petrikauer Straße 109

### Gemischter Chor.

Heute, Sonntag, den 26. April, pünktlich 8 Uhr nachmittags, versammeln sich alle Sänger im Lokale des Männergesangsvereins „Eintracht“, Senatorsta Nr. 26  
Um zahlreiches Erscheinen bitten der Vorstand

## Theater- u. Kinoprogramm.

**Städtisches Theater.** Heute, 4 Uhr Matinee 8.30 Uhr abends Intrigant  
**Teatr Popularny:** Ogródowa № 18. Heute 8.15 Uhr Ach, te pensjonarki  
**Casino:** Die ganze Stadt spricht davon  
**Corso:** I. Ueberfall im Kasino, II. Eskimo  
**Europa:** Wien, du Stadt meiner Träume  
**Grand-Kino:** Die Versuchung  
**Metro u. Adria:** Flip und Flap  
**Miraz:** Das Wachsfingerkabinett  
**Palace:** Die heutigen Zeiten  
**Przedwi:** snie: Der rote Sultan  
**Rakiet:** Die Liebe des Spions  
**Rialto:** Rose  
**Sztuka:** Die launenhafte Marietta

Rakiet	Przedwiśnie	Sztuka	Corso
Sienkiewicza 40	Zeromskiego 74/76 Ecke Kopernika	Kopernika 16	Legionów 2/4
Heute und folgende Tage <b>Iwan Petrowitsch</b> in dem Wiener Film <b>Die Liebe des Spions</b> Deutsch gesprochen u. gesungen Beginn wochentags um 4 Uhr Sonnabends, Sonn- u. Feiertags um 12 Uhr mittags Zur 1. Vorführung u. Morgen-vorführung Plätze zu 54 Gr	Heute und folgende Tage Der gefühlvollste Liebhaber Der größte Verbrecher <b>Der rote Sultan</b> Die blutigen Geschehnisse eines Tyrannen im Osten, der für die ganze Welt ein Rätsel war In den Hauptrollen Fritz Kortner / Adrienne Ames / Nils Asther Nächstes Progr.: „Cio Cio“ Preise der Plätze: 1.09, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungstapens zu 70 Groschen Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, Sonntags um 12 Uhr	Heute und folgende Tage Die vortrefflichste musikalische Komödie Veranschaulichte Melodien Wunderschöne Ausstattung Fesselnder Inhalt <b>Die launenhafte Marietta</b> mit der liebreizenden Jeannette MAC DONALD u. d. größten Sänger NELSON EDDY in den Hauptrollen Nächstes Programm: „Die Hochzeitsnacht“ Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr	Heute und folgende Tage <b>Unser unergleichliches Doppelprogramm</b> I. <b>Ueberfall im Kasino</b> Sensationelles Salon-drama II. <b>Eskimo</b> Ein Film aus dem Leben der Eisbewohner Preise der Plätze: 1. Vorstellung 50 und 54 Gr dann 54, 85 und 1.09 Beginn 4 Uhr, am Sonnabend und Sonntag um 12 Uhr

Die „Lodz Volkszeitung“ erscheint täglich.  
Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3l. 2.—, wöchentlich 3l. 1.—, 75; Ausland: monatlich 3l. 6.—, jährlich 3l. 72.—  
Einzelnummer 10 Groschen, Sonntags 25 Groschen  
Anzeigenpreise: Die sieben-spaltige Millimeterzeile 15 Gr im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellen-gesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— 3l. 2.— für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.  
Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m. b. H.  
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.  
Hauptredakteur: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heise.  
Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101.